Nr. 88.
Berlin, Donnerstag, den 15. April 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland

Nr. 88.
Berlin, Donnerstag, den 15. April 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Zur Convertirung der Rente.

Die Bewegungen, welche durch die große Operation der Convertirung der 5proc. Rente hervorgebracht worden sind, fangen an in's Licht zu treten.

Zuerst macht der Finanz-Minister den Abschluß der Listen der Kündigungen im gesammten Inlande bekannt. Sie belaufen sich auf 1,936,783 Francs Rente, welche 38,735,660 Fr. Capital darstellen. Diese Summe wird von den Staatskassen vollständig zurückgezahlt, da der Finanz-Minister die Rücknahme von Kündigungen für unzulässig erklärt hat.

Dann ist der Abschluß der Bank vom 4. April publicirt. Aus diesem geht hervor, daß die durch die Kündigungen hervorgebrachten Capitalbewegungen bei Weitem den kleinsten Theil der Bewegungen bilden, welche die Convertirung hervorgebracht hat. Die erste Bedingung des Gelingens der Convertirung war die, daß durch Käufe der Cours über pari gehalten wurde. Da hiezu das Gouvernement keine genügenden Mittel hatte, hat es mit den Häusern Holtinger und Rothschild einen Vertrag dahin abgeschlossen, daß dieselben, auf Conto einer von ihnen an die Regierung als Depositum für Eisenbahn-Unternehmungen zu gewährenden Summe von 140 Mill., fünfprocentige Renten zum Capitalbetrage von 100 Mill. aufkaufen sollten. Die Regierung verpflichtete sich, diese Renten zu pari anzunehmen und, wenn der Cours zur Zeit der Ablieferung über pari stehen sollte, den Häusern die Differenz zu vergüten. Ueberdem aber erweiterte sie, um die Operation möglich zu machen, den von der Bank auf Staatspapiere zu gewährenden Credit auf 100 Mill. Fr. und setzte Discont und Zinsfuß von 4 auf 3½ Procent herab.

Der Bank-Ausweis zeigt, daß diese Operation vollständig ausgeführt ist. Seit dem letzten Ausweis vom 4. März d. J. sind die Vorschüsse auf Staatspapiere von 14 Mill. auf 94 Mill., also um 80 Mill., gestiegen. Angenommen, daß die 5proc. Renten mit 20 Procent Abschlag vom Course beliehen worden sind, ist also die gesammte Summe von 100 Mill. mit Hülfe der Vorschüsse der Bank aufgekauft worden. Um diese Erweiterung der Vorschüsse möglich zu machen, hat die Bank ihre Noten-Circulation um 81 Mill. vermehrt.

Hiernach beläuft sich also der Capital-Betrag, der allein im Inlande durch die von der Regierung ausgehenden Operationen aus der 5proc. Rente herausgezogen ist, auf:

38,735,000 durch Kündigung,
100,000,000 „ Ankauf,
Summa 138,735,000,

wobei wir dahingestellt sein lassen müssen, ob nicht die Regierung noch Einiges direct aufgekauft hat.

Die Operation ist also viel schwieriger und kostbarer gewesen, als sie bei dem ersten Anblick sich darstellt. Auch hat sie die beabsichtigte Wirkung in so weit nicht ganz erreicht, als nicht alle dadurch flüssig gemachten Mittel anderen Fonds und Unternehmungen zugeströmt sind.

Dies wird dadurch bewiesen, daß 1) die Drei-Procents- und industriellen Fonds während der Convertirungs-Periode gar nicht oder nur unerheblich gestiegen sind, 2) die laufenden Rechnungen in Paris und den Succursalen seit dem 4. März um 63 Millionen zugenommen haben, welche im Mangel anderer Veranlassungen aus den durch die Rothschild-Holtinger'sche Operation flüssig gemachten Capitalien entstanden sein müssen. Mithin sind von den aufgekauften Renten nur ungefähr ⅖ zum Ankauf anderer Fonds verwandt, ⅗ liegen jetzt müßig in Erwartung besserer Gelegenheit. In demselben Verhältniß würden von den durch Rückzahlung flüssig werdenden 38,735,000 Francs nur etwa 15 Mill. sofort andere Anlagen finden, 23 Mill. müßig bleiben.

Die große Frage ist nun, wie die 100 Mill. von Holtinger und Rothschild aufgekauften und seiner Zeit an die Regierung abzuführenden 5proc. Renten von der letzteren werden zu baarem Gelde gemacht werden. Die allgemeine Meinung in Paris ist, daß es nicht durch Verkauf der eingelieferten Rentenbriefe, sondern durch Convertirung in 3proc. Renten und Verkauf der letzteren geschehen würde.

Dafür spricht auch 1) der Umstand, daß der Finanz-Minister bekannt gemacht hat, daß die Rücknahme erfolgter Kündigungen nicht statthaft sei, was ohne die Absicht einer großen Operation mit Drei-Procents nicht gut zu erklären sein würde; 2) der Gewinn, der aus dieser Operation hervorgehen würde.

Der Verkauf von 100 Mill. 5proc. (jetzt 4½ proc.) Renten würde ohne Drücken der Course nicht möglich sein. Auch angenommen, daß der Verkauf zu 99 gelänge, würde die Regierung doch 1 Mill. Capital verlieren. Creirt sie dagegen zur Deckung neue Drei-Procents, so wird sie, auch wenn die Course der Drei-Procents auf 69 fielen, doch immer noch 150,000 Francs jährlicher Zinsen gewinnen, — freilich auch 45 Mill. Pari-Nominal-Capital mehr schuldig werden. Dieser Gewinn erhöht sich um fast 60,000 Francs, wenn die Regierung die Mittel zur Baarrückzahlung der im Inlande gekündigten 38,735,000 Francs durch Creirung von Drei-Procents beschafft.

Die ganze Operation zeigt wieder, daß, wenn die Französische Finanzverwaltung durch Corruption elend ist, sie in den großen Schuld-Operationen eine Gewandtheit und Sicherheit besitzt, wie kaum eine andere, und eine Einfachheit, die namentlich mit den Oesterreichischen Operationen glänzend contrastirt. R*

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Forstmeister und Hauptmann a. D., Arendt zu Neuenburg, Regierungs-Bezirk Marienwerder, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Polizei-Sergeanten Christian Blottner in Breslau, dem Kreisboten Friedrich Steinecke zu Bochum und dem pensionirten Gendarmen Johann Heinrich Schmidt in Berlin das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Musketier Drexling vom 5. Infanterie-Regiment die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen;

Dem Unter-Staats-Secretair im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, v. Le Coq, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland ihm verliehenen St. Annen-Ordens erster Klasse; dem Unter-Staats-Secretair im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, v. Pommer-Esche, zur Anlegung des ihm verliehenen Stanislaus-Ordens erster Klasse; so wie dem Geheimen expedirenden Secretair beim Post-Departement desselben Ministeriums, Brünnow, zur Anlegung des ihm verliehenen St. Annen-Ordens dritter Klasse zu ertheilen;

Den Bau-Inspector Krüger zu Oppeln zum Regierungs- und Baurath zu ernennen;

Dem Bau-Inspector Buchholz zu Soest den Charakter als Baurath zu verleihen;

Den Schloß- und Dom-Prediger Neuenhaus in Halle zum Superintendenten der reformirten Diözese Halle;

Den Pfarrer Rathmann zu Krakau zum Superintendenten der Diözese Möckern;

Den Pfarrer Schmidt zu Eilsleben zum Superintendenten der Diözese Ummendorf;

Den Ober-Prediger Schmutz zu Wolmirstedt zum Superintendenten der Diözese Wolmirstedt;

Den Ober-Prediger Theune zu Quedlinburg zum Superintendenten der Diözese Quedlinburg, und

Den Pastor Westermeyer zu Biere zum Superintendenten der Diözese Atzendorf;

Die Kreisrichter Gerber zu Kempen, Bogatsch zu Pleschen, Bergmann zu Samter und Schultz-Völcker zu Fraustadt zu Kreisgerichts-Räthen, und die Rechts-Anwälte und Notare Kutzner zu Fraustadt und Langenmayr zu Rogasen zu Justiz-Räthen zu ernennen; so wie

Dem ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der Universität zu Halle, Dr. Wasserschleben, die nachgesuchte Entlassung aus seinem bisherigen Dienstverhältnisse zu ertheilen.

Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Der Candidat des höheren Schulamts, Dr. Joseph Reisacker, ist als ordentlicher Lehrer an dem Gymnasium zu Koblenz angestellt worden.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der Regierungs- und Baurath Krüger zu Oppeln ist nach Düsseldorf versetzt; und

Der Wegebau-Inspector Huguenel zu Merseburg zum Ober-Bau-Inspector in Oppeln ernannt worden.

Deutschland.

□ **Berlin**, 14. April. Die „Augsburger Allg. Zeitung" scheint in ihrer enthusiastischen Schwärmerei für die Oesterreichische Zolleinigung ganz unvermuthet doch noch einige Lichtblicke ruhiger Ueberlegung zu haben. Sie bringt über die bereits besprochene Schrift: „Der Septembervertrag und die Situation in Hannover" einen Artikel, welcher merkwürdiger Weise mit den Lobredereien der „Beauftragten" einmal nicht übereinstimmt Die „Augsburger Zeitung" „erstaunt über den Mangel an gesundem Menschenverstand, der sich bei gewissen Vorschlägen und Berechnungen kund gebe," und fügt hinzu: „Der ungenannte Verfasser der angeführten Broschüre, die „von Hamburger Blättern schon nachdrücklichst gelobt ist, „behauptet nichts Geringeres, als daß das ganze Hannoversche Volk, inclusive der Majorität, welche für den Vertrag „gestimmt habe, inclusive des Ministeriums — warum nicht „auch derer, welche den Vertrag selbst geschlossen haben? — „durchaus gegen den Vertrag sei; und fordert nichts „Geringeres, als daß jetzt noch das Volk, die Stände „und das Ministerium alle Mittel ergreifen, um den „Vertrag rückgängig zu machen. Er giebt ihnen dazu „eine Reihe von Auswegen an die Hand, die mehr von „seinem Hasse gegen den Vertrag, als von seiner Einsicht „in das vertragsmäßige Verhältniß und den natürlichen „Verlauf der Dinge zeugen." Das Blatt führt nun weiter in treffender Weise aus, wie der Vertrag von Seiten Hannovers und Oldenburgs lediglich aus dem Grunde abgeschlossen worden sei, weil Beide darin eine wesentliche Förderung ihres Interesses erblickten. Beide bedürften, um zur vollständigen maritimen Entfaltung zu gelangen, eben des Hinterlandes, welches der Anschluß an den Zollverein ihnen eröffne. „Vermögt ihr," heißt es, „nicht nachzuweisen, daß Hannover und Oldenburg ohne den Anschluß die Segnungen, welche die endliche Schöpfung eines Deutschen Eigenhandels über sie bringen wird, zu erreichen im Stande sind, so trefft ihr den eigentlichen Kern der Frage nicht"

— Die „Frankfurter Ober-Post-Amts-Zeitung" hat hier seit Kurzem angeblich einen neuen V* Correspondenten gewonnen, welcher sich nicht scheut, seinen Mangel an Kenntniß durch eine dreiste Erfindungsgabe zu ersetzen. So meldete derselbe neulich, zwischen den Herren v. Vincke und v. Puttkammer habe ein Duell stattgefunden, was bei der Stadtkundigkeit des Vorganges nur durch die Connivenz der Polizeibehörden habe geschehn können. Zum Unglück für den V* Correspondenten weiß aber Jedermann hierselbst, daß gerade das Gegentheil stattgefunden hat. Der erwähnte Conflict ist nämlich friedlich beigelegt worden. Ferner behauptet dieser besternte V Correspondent, welcher sich durch die Bezeichnung „freihändlerische Junker" und seine Unbekanntschaft mit den Personen der Abgeordneten als ein Nicht-Berliner und muthmaßlicher handelspolitischer Frankfurter charakterisirt, daß der Abgeordnete für Teltow von der Tribüne erklärt habe, daß der Krieg binnen 6 Monaten sicher zu erwarten sei. Nun hat aber der Abgeordnete für Teltow (unter dieser Bezeichnung ist offenbar der Abgeordnete Nobiling gemeint, da der Abgeordnete Bodelschwingh wohl zugleich als Minister bezeichnet wäre) seit mehreren Monaten überhaupt kein Wort gesprochen, also auch nicht von einem zu erwartenden Kriege. Daß ein solcher bevorstehe, ist ferner ebenfalls von keinem Redner in der Kammer behauptet worden, wenn auch bei der Berathung des Militairbudgets von der Möglichkeit eines Krieges mehrfach die Rede gewesen ist. — Die „Ober-Post-Amtszeitung" hat bei uns nie in einem besonderen Ansehn gestanden, aber durch so gänzlich unmotivirte Lügen muß sie natürlich jeden Rest von Glaubwürdigkeit verlieren, der ihr nach der Publication der Pseudo-Isidorischer Decretalien des Bundestages möglicherweise noch geblieben ist.

— Nachdem gestern Nachmittags 3 Uhr der Finanzminister Hr. v. Bodelschwingh und um 6 Uhr der Ministerpräsident Frhr. v. Manteuffel hier eingetroffen waren, traten schon um 7 Uhr die Minister v. Manteuffel, v. d. Heydt und v. Bodelschwingh mit den Geh. Räthen v. Pommer-Esche, Delbrück und Philippsborn in einer Conferenz zusammen, die bis 10 Uhr dauerte und die bevorstehende Eröffnung der Sitzungen des Zollvereins-Congresses zum Gegenstande hatte. Diese Eröffnung wird nicht heute, wie die „Spen. Ztg." meldet, sondern erst in einigen Tagen, vielleicht am Sonnabend stattfinden. Dergleichen Congresse pflegen überhaupt nicht am Tage der Einberufung eröffnet zu werden, sei es weil die Bevollmächtigten erst an diesem Tage eintreffen und Zeit haben müssen zu den nöthigen Besuchen, sei es um Zeit zu Vorbesprechungen zu haben. Einzelne Bevollmächtigte sind bereits eingetroffen, angemeldet aber die meisten.

— Heute Vormittags 10 Uhr trat der Ministerrath zusammen, dem die sämmtlichen Herren Minister, mit Ausnahme des Ministers des Innern Hrn. v. Westphalen, der erst am Nachmittage hier wieder eintreffen wird, beiwohnten.

— Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel begab sich heute um 12 Uhr zu Sr. Majestät dem Könige nach Potsdam.

— Se. Durchlaucht der Fürst zu Putbus, General der Infanterie, Gouverneur von Neu-Vorpommern und Rügen, ist nach Karlsbad von hier abgereist.

— Der General-Lieutenant v. Wussow, Commandeur der 5. Division, ist aus Frankfurt a. O., der General-Lieutenant v. Erhardt, Inspecteur der 3. Artillerie-Inspection, ist aus Breslau, und der General-Major v. Kusserow, Commandeur der 14. Landwehr-Brigade, ist aus Düsseldorf hier angekommen.

— Heute Vormittag traf unter dem Commando von 3 Offizieren das vom 2. Armee-Corps zum Lehr-Infanterie-Bataillon gestellte Contingent, ca. 75 Mann, mit der Stettiner Eisenbahn von Stettin hier ein. Das Commando begiebt sich morgen nach seinem Bestimmungsorte Potsdam weiter, woselbst am 15. die Contingente sämmtlicher Armee-Corps eintreffen und wie in früheren Jahren in den Communs beim Neuen Palais Quartier erhalten. Dem Vernehmen nach werden Se. Majestät der König das neu formirte Bataillon am 16. en parade besichtigen.

— Wie verschiedene Blätter berichten, stände der Preußischen Monarchie eine ziemlich umfassende Veränderung der größeren Verwaltungsbezirke bevor; so würden die Ober- und Nieder-Lausitz in einen Regierungsbezirk zusammengelegt werden, und die Provinz Posen gar zu existiren aufhören. Wir haben bereits früher Veranlassung gehabt, ähnlichen Gerüchten entgegen zu treten oder doch auf das Maaß des Wahren zurück zu führen; auch heute dürfen wir versichern, daß dergleichen Projecte bisher bei der Staatsregierung wenig oder keine Beachtung gefunden haben.

— Zugleich mit der demnächst zu erwartenden Vervollständigung des evangelischen Oberkirchenrathes steht, wie wir vernehmen, auch die definitive Wiederbesetzung der noch vacanten Consistorial-Präsidien in Aussicht, und es scheint über die betreffenden Persönlichkeiten bereits Beschluß gefaßt zu sein.

Aus Kassel wird uns berichtet, daß die Proclamirung der neuen Verfassung für das Kurfürstenthum schon in den nächsten Tagen zu erwarten sei. Die Gerüchte, als werde der Kurfürst die vorgeschlagene Verfassung nur mit wesentlichen Modificationen proclamiren, dürften sich als grundlos erweisen.

— Die Commission zur Entscheidung der Einkommensteuer-Reclamationen, die regelmäßig jeden Dienstag zusammentritt, wird noch einige Sitzungen halten müssen, um über alle gegen die Veranlagung dieser Steuer für die Jahre 1851 und 1852 eingegangenen Beschwerden entscheiden zu können.

— Die neueste Nummer des „Centralblattes der Abgaben-, Gewerbe- und Handels-Gesetzgebung" (Nr. 6.) enthält unter andern 1) eine Verfügung der Minister des Innern und der Finanzen vom 5. März d. J., wonach die Maaßregeln der Polizei-Aufsicht gegen Schmuggler und Zolldefraudanten eben so wie gegen andere polizeilich beaufsichtigte Personen, zunächst von der Orts-Polizeibehörde, und zwar im Einvernehmen mit der Orts-Steuerbehörde, getroffen werden können, und nur dann, wenn Meinungsverschiedenheit zwischen diesen Behörden obwaltet, oder wenn bei der Ausweisung von Ausländern Schwierigkeiten sich ergeben, die Mitwirkung der Landespolizei-Instanz in Anspruch zu nehmen ist; 2) eine Circular-Verfügung des Finanz-Ministeriums vom 8. v. M., wonach die Entscheidung über den Abzug von 20 Thlr. von der Einkommensteuer in den mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten nicht der Einschätzungscommission, sondern der Regierung zusteht. Entstehen Zweifel über den Wohnsitz eines Steuerpflichtigen, so sind dieselben nach den Vorschriften der Gerichtsordnung event. nach allgemeinen Grundsätzen zu entscheiden; 3) eine Verfügung vom 25. v. M., bei Veranlagung der Einkommensteuer in dem Einkommen des Familienhauptes das etwanige besondere Einkommen der zu seinem Haushalte gehörigen Familienglieder hinzuzurechnen. Geschwister, Onkel und Neffen sind jedoch zu dem Haushalt nicht zu rechnen. Sofern sie daher ein selbstständiges Einkommen haben, müssen sie besonders zur Einkommensteuer eingeschätzt werden; 4) eine statistische Uebersicht der Abgaben-, Gewerbe- und Handelsverwaltung in den Zollvereinsstaaten nebst einer Abrechnung über die gemeinschaftlichen Einnahmen an Zollgefällen für das Jahr 1851 und einer Vergleichung mit den Zoll-Einnahmen des Jahres 1850.

— [Erste Kammer.] Der zehnte Bericht der Petitionscommission ist im Druck ausgegeben. Eine darin erörterte Petition der „christkatholischen" Gemeinde zu Thorn um Befürwortung ihrer Anerkennung durch die Staats-Regierung dürfte, obgleich die Commission den Uebergang zur Tagesordnung vorschlägt, doch den Herren Lette zc. wieder Anlaß zur Aufnahme der Debatte geben. — Ueber den wegen Mangel an unterstützenden Unterschriften als Petition behandelten Gesetz-Entwurf des Abgeordneten v. Forstner auf „Einführung der Civil-Ehe und deren Gleichberechtigung mit kirchlicher Trauung" wird gleichfalls Uebergang zur Tagesordnung beantragt, da sich in der Commission durchaus keine Neigung kundgab, durch Befürwortung dieses Gesetz-Entwurfs der Einführung der Civil-Ehe in denjenigen Landestheilen, wo sie noch nicht zu Recht besteht, auf irgend eine Weise Vorschub zu leisten. — Eine Petition des Gutsbesitzers Probst auf Straszewy und Genossen stellt die Nothwendigkeit dar, daß bei den ländlichen Gemeinden die Ordnung wieder eingeführt werde, und beantragt namentlich: 1) Aufhebung des Gesetzes vom 6. Mai 1848, wodurch die Strafe der körperlichen Züchtigung abgeschafft worden; 2) Revision des Gesetzes vom 12. Februar 1850 über den Schutz der persönlichen Freiheit, und 3) durch gesetzliche Einführung der Strafe der Deportation das Land von den unverbesserlichen Verbrechern zu befreien und damit die Ueberfüllung der Zuchthäuser zu beseitigen. — Ueber die Wiedereinführung der Prügelstrafe geht die Commission zur Tagesordnung, befürwortet dagegen, die Frage der Deportation dem Staats-Ministerio zur Erwägung zu übergeben. Die Petition dürfte eine interessante Debatte hervorrufen.

§? **Stettin**, 13. April. [Ausstellung.] Wie bereits früher gemeldet, wird mit der auf den 17—19. Mai d. J. hier stattfindenden Thierschau und Ausstellung land- und forstwirthschaftlicher Producte von Seiten der hiesigen Gewerbtreibenden auch eine 4 Wochen währende Gewerbe-Ausstellung verbunden werden. Die Aussicht auf den bei dieser Veranlassung zu erwartenden zahlreichen Besuch Auswärtiger, so wie überhaupt der Wunsch, nach verschiedenen Seiten hin anregend zu wirken, haben den Gedanken erzeugt, diesen Ausstellungen noch eine weitere Ausdehnung zu geben und in dieselben auch naturhistorische Sammlungen und Gegenstände, Denkmäler der Vorzeit und Kunstsachen, namentlich Gemälde, aufzunehmen. In Beziehung auf letztere hat der Vorstand des Kunstvereins seine Mitwirkung zugesagt. Behörden, Vereine und Privatpersonen, welche sich im Besitz von Gegenständen der bezeichneten Art befinden, deren Ausstellung Interesse erregen kann, werden öffentlich ersucht, sie zu dem genannten Zwecke einzusenden. Da es sich nur bei der Gewerbe-Ausstellung um vorzugsweise Beförderung Pommerschen Gewerbfleißes handelt, so fällt in Beziehung auf alle andern Gegenstände die Begrenzung auf Pommern wie natürlich fort. Allgemeine Transportvergütigung zuzusichern, erlauben zwar die vorhandenen Mittel nicht, doch soll dieselbe auf Grund besonderer Vereinbarung in einzelnen Fällen gewährt werden. Für Beschädigung wird Gewähr geleistet. Bei verkäuflichen Gegenständen wird die Angabe des Preises erbeten. Nach der Ausstellung wird auch die Verloosung der im vorigen Jahre in London angekauften Mustergegenstände stattfinden, deren Einkaufswerth circa 2000 Thlr. beträgt, und sollen zu diesem Zweck 2000 Loose à 1 Thlr. ausgegeben werden.

Königsberg, 7. April. [Begnadigung.] Bei der Einkleidung des 1. Landwehr-Regiments im November 1850 fielen hier Excesse vor; namentlich wurde der damalige Commandeur des 1. Bataillons gröblich insultirt. Eine bedeutende Anzahl von Wehrmännern wurde in Folge dieser Vorgänge zu langjährigen Festungsstrafen verurtheilt. Durch einen Gnadenact des Königs ist sämmtlichen Verurtheilten die weitere Verbüßung ihrer Strafe nachgesehen, und werden dieselben noch im Laufe dieses Monats in den Schooß ihrer Familien zurückkehren. (K. Z.)

† **Danzig**, 8. April. [Politischer Prozeß.] Als Reliquie einer Zeit, von der so Mancher sagen mag: „Ach so nah und doch so ferne", schwebt auf Grund polizeilichen Strafantrags vor dem Königlichen Stadt- und Kreisgericht der als conservativ berühmten Stadt Danzig noch immer ein Prozeß, rubricirt: „wegen Ruhestörung in der Sitzung des demokratischen Vereins vom 3. Januar 1849." Diese unter andern auch gegen mehrere Brüder des im vorigen Sommer von Sr. Majestät dem König durch Allerhöchsteigenhändige Verleihung des Allgemeinen Ehrenzeichens begnadeten Holzarbeiters und Garde-Landwehr-Unteroffiziers Heinrich Müller geführte Criminal-Untersuchung bietet außer dem allerdings etwas auffallenden Rubrum noch einige andere Denkwürdigkeiten dar. Abgesehn davon, daß die Inculpaten scharf inquirirt wurden, wer von ihnen, und ob und weshalb sie in dem demokratischen Verein die Lieder: „Heil Dir im Siegerkranz" und „Ich bin ein Preuße" gesungen, wurden sie anfangs vorgeladen zu ihrer eidlichen Vernehmung als Zeugen, und demnächst wurde in dem Decret zur Einleitung der Untersuchung diese ausdrücklich auf die von ihnen zugestandenen Thatsachen mit begründet. Außerdem ist noch zu bemerken, daß einer der demokratischen Zeugen die Schlußformel des Eides: „so wahr mir Gott helfe durch Jesum Christum" ad protocollum für anstößig erklärt, gleichwohl aber in einem späteren Termin ohne Weiteres den Eid abgeleistet hat, und daß von den zuerst bei der Polizei Beschwerde führenden Personen einer in contumaciam als Deserteur verurtheilt, ein andrer als Hochverräther steckbrieflich verfolgt ist. Da die Angeklagten sich durchaus keiner strafbaren Handlung schuldig gemacht haben, so ist ihre Freisprechung wohl kaum zu bezweifeln, indessen bleibt es doch immer unangenehm für unbescholtene Leute, jahrelang im Anklagezustand zu stehn. Das obenanführte Prozeßrubrum aber dürfte einzig in seiner Art sein.

* **Breslau**, 13. April. [Freigemeindliches.] Die „C. Z. f. S." vom 11. d. M. bringt den Beschluß des Breslauer Appellationsgerichts, durch welchen die polizeiliche Schließung sowohl der dasigen Dissidenten-Versammlungen als der Dissidenten-Schule bestätigt wird, zur öffentlichen Kenntniß. Derselbe gründet sich auf die Thatsachen, daß in den Gemeinde-Versammlungen politische Gegenstände nicht bloß zufällig und gelegentlich, sondern vielmehr als Zweck behandelt worden sind, daß das von dem sogenannten Provinzial-Vorstande unterm 15. September 1849 an die „Deutschen Mitbürger" erlassene Manifest hauptsächlich politische Gegenstände erörtert, und dieser Provinzial-Vorstand gerade aus den einflußreichsten Mitgliedern des Breslauer Localvorstandes besteht, daß drittens der Breslauer Dissidenten-Verein durch den Provinzial-Vorstand mit andern ähnlichen Vereinen zu gleichen Zwecken Verbindungen eingegangen ist, endlich daß auch Frauenspersonen in denselben aufgenommen worden sind. In Betreff der Gemeinde-Schule würden schon die von dem Dissidenten-Verein bekannten Grundsätze ihre Gemeingefährlichkeit constatiren; außerdem aber war die Schließung aus dem formellen Grunde unabweislich, daß überhaupt nur zwei frühere in den Jahren 1848 und 1850 bereits ausgeschiedene Lehrer eine persönliche Concession besaßen, diese aber für die später eingetretenen (Ronge II. und Pfuhl) weder nachgesucht noch ertheilt worden ist, mithin diese Schule seit Jahren ohne alle Concession bestanden hat.

* **Halle beim Ravensberge**, 4. April. [Militairisches.] Am heutigen Tage überreichten die Unteroffiziere und Landwehrmänner der 10. Compagnie 15. Landwehr-Regiments ihrem würdigen Compagnieführer Herrn Hauptmann Vogelsang, welcher schon seit 20 Jahren an ihrer Spitze steht, einen Ehrendegen. Unter allen Zeitverhältnissen erwarb sich der Herr Hauptmann Vogelsang die hohe Achtung seiner Vorgesetzten, Liebe seiner Untergebenen, und bei der heutigen Gelegenheit, was eine Feier jedes Landwehrmannes der 10. Compagnie war, sprachen selbige in herzlichen Worten als treue Unterthanen und gute Soldaten Sr. Majestät den innigen Wunsch aus, daß, wenn ihr Allergnädigster König und Herr sie wiederum zu den Waffen riefe, sie sich noch lange der Führung des Herrn Hauptmann Vogelsang zu erfreuen haben möchten.

Meurs, 10. April. [Adresse an Se. Majestät.] Heute ist von hier nachfolgende, im Grafschafter Volkstone abgefaßte, mit mehr als 8000, sage mehr als achttausend Unterschriften versehene Adresse nach Berlin abgegangen: „Theurer Landesvater! Die Freude, Ew. Majestät, unseren lieben, theuren König, in unserer Grafschaft gehabt, sein Angesicht gesehen, ihn mit uns und zu uns sprechen gehört zu haben, ist so groß, daß wir fast von nichts Anderem sprechen, als von dem Feste in Meurs und von Ew. Majestät, und da hat und weiß der Eine noch mehr zu erzählen, als der Andere. Daß Ew. Majestät uns sein treues Volk genannt, hat uns im Herzen gut gethan, und daß wir und unsere Nachkommen dies Wort nicht vergessen werden, hoffen wir, mit Gott, durch die That zu beweisen. Haben wir unsern König von Herzen lieb gehabt, wir haben ihn nun noch einmal so lieb, haben wir in der Kirche und zu Hause herzlich für ihn gebetet, wir beten nun noch ganz anders. Das mußten wir Grafschafter allzumal mit unseren Kindern Ew. Majestät sagen und unserem lieben König von ganzem Herzen danken für die Ehre, die Sie unserer Grafschaft angethan und für die Freude, die Sie uns bereitet. Von dem 25. März 1852 geht ein Segen für unsere Grafschaft aus. — Gott segne den theuren König! Und die theure Königin auch! Möchten wir doch noch einmal in unserem Leben den König in unserer Grafschaft sehen, und dann die theure Landesmutter, die wir herzlich grüßen, an seiner Seite. Wir sind und bleiben Ew. Majestät treue Grafschafter."

† **Wien**, 11. April. [Eine Broschüre] In den politischen Kreisen macht eine kleine Broschüre unter dem Titel „Zwei brennende Fragen" bedeutendes Aufsehen. Der „Lloyd" hat zuerst dieselbe zum Gegenstande eines Leitartikels gemacht und dieselbe einem gewiegten Staatsmanne zugeschrieben. Dieser Umstand hat zu dem Gerüchte Veranlassung gegeben, daß Graf Hartig (Verfasser der Genesis der Revolution in Oesterreich) auch Verfasser dieser Broschüre sei. Wir müssen gestehen, daß wir sowohl nach der Entscheidung, welche über die beiden Fragen (über die Provinzialstände nämlich und über das Patrimonialverhältniß in Oesterreich) gefällt wird, als auch nach der Art und Weise, wie diese Entscheidung motivirt wird, in dem Verfasser der „Genesis" und in dem Beantworter der zwei brennenden Fragen zwei ganz verschiedene Persönlichkeiten suchen möchten.

⌂ **Wien**, 12. April. [Die Ministerien. Personalien. Eisenbahnwesen.] Wie ich Ihnen mit Bestimmtheit mittheilen kann, sind nun die Conferenzen über die künftige Gestaltung des Oesterreichischen Cabinets, so wie über die in demselben durch den Tod Sr. Durchlaucht des Fürsten Schwarzenberg erledigten Posten geschlossen. Se. Majestät der Kaiser haben in zwei Allerhöchsten Handbillets, welche wahrscheinlich bereits morgen durch die „Wiener Zeitung" bekannt gegeben werden, Se. Excellenz den Dr. Alexander Bach, Minister des Innern, mit der Leitung des Cabinets zu betrauen geruht. Das für die Zukunft von dem Präsidium im Ministerrathe getrennte Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten und des Hauses aber haben Se. Majestät dem Grafen Buol-Schauenstein, bisher Gesandter in London, zu übertragen geruht. Der Graf Buol ist bereits am Sonnabend hier eingetroffen und hat nach kurzer Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser den ihm übertragenen Posten übernommen. (Vergl. den folgenden Brief. D. Red.) Man hat es hier mit einiger Verwunderung gesehen, daß norddeutsche Blätter den Grafen bereits als Minister des Auswärtigen behandelten, wo doch bloß dessen Berufung von London beschlossen und die Unterhandlungen mit dem Grafen Colloredo-Wallsen, ehemaligem Gesandten am Englischen und Russischen Hofe, noch im Zuge waren. Gerüchtweise theile ich Ihnen mit, daß Graf Colloredo, mit welchem die Verhandlungen wegen Uebernahme des Portefeuilles des Aeußern nur an dem Verbleiben einer sehr einflußreichen Persönlichkeit gescheitert sein sollen, den Posten des Grafen Buol-Schauenstein in London einnehmen dürfte. — Herr von Pizimano, ein geborner Sicilianer, welcher ehedem in der Garde des Königs von Neapel diente, ist zum General-Consul für Jerusalem ernannt worden. Derselbe hat ausgebreitete Vollmachten, welche sich insbesondere auf die Reorganisation des in Jerusalem am heiligen Grabe befindlichen Franziskaner-Klosters beziehen. Das Kriegsministerium hat sich, da durch die Eisenbahnrouten das ehemalige Etappenwesen ganz und gar verrückt wurde, an das Ministerium des Innern um Erhebung des zu den neuen Etappenstraßen nothwendigen Materials gewendet, und zugleich den Gemeinden von Anlegung allzu kostspieliger sogenannter Manegehäuser abgerathen, damit dieselben nicht an Plätzen errichtet würden, wo sie durch die Führung der neuen Etappenstraßen unnöthig gemacht würden. — Die Verbindungsbahn zwischen dem Nordbahn- und dem Gloggnitzer Bahnhofe, welche mit der besseren Jahreszeit energisch wieder in Angriff genommen wird, soll bis zum Herbste des Jahres 1853 vollendet sein. Einstweilen werden die Tarife zwischen der Nord- und Südbahn in Einklang gebracht, und mit 1. Mai d. J. werden die Bestimmungen ins Leben treten, wodurch über Freigewicht, Passagiergepäcke, Frachtenverkehr und Classification der Waaren entschieden wird. Es ist sehr zu wünschen, daß in dem Transporte auf den Oesterreichischen Bahnen sowohl die Kosten vermindert, als der Comfort der Reisenden erhöht würde. Denn nirgend reist man so theuer und so schlecht als eben in Oesterreich, und insbesondere auf Oesterreichischen Eisenbahnen, ein Umstand, welcher wohl bei dem Uebergang der Bahnen in die Regie des Staates gehoben werden dürfte, da die Staatsbahnen viel besser dirigirt sind als die Privatbahnen. — Die neuesten Maaßregeln in Bezug auf die Mailänder Actien bestätigen abermals vollständig meine früheren vom „Lloyd" so eigenthümlich in Abrede gestellten Mittheilungen. Die Verloosung der dafür auszugebenden 4procent. Schuldverschreibung wird nämlich schon mit dem J. 1856 beginnen und der aufgelaufene Zinsrückstand vom 1. Februar 1848 — 1. Juli 1852 mit 10 Procent in dergleichen Schuldverschreibungen vergütet und zum Capitale hinzugerechnet werden.

⌂ **Wien**, 12. April, Nachmittag. [Die Ministerien.] Wie ich so eben aus ganz verläßlicher Quelle vernehme, wird die „Wiener Zeitung" morgen nicht das Handbillet Sr. Majestät des Kaisers an den Grafen Buol-Schauenstein in seiner ganzen Ausdehnung, sondern bloß mittheilen, daß Se. Majestät mit Handschreiben vom 11. April den bisherigen Gesandten am Englischen Hofe, Grafen Buol-Schauenstein, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Allerhöchsten Hauses zu ernennen geruht haben. Da aber der Inhalt des Allerhöchsten Handbillets, wodurch diese Ernennung den Ministerien kund gemacht wurde, auch den Beisatz enthält, „wobei Ich demselben bei den Ministerconferenzen den Vorsitz übertrage", so glaubt man allgemein, daß die Stelle des Ministerpräsidenten als solchem im Oesterreichischen Cabinete in Zukunft nicht mehr besetzt werden dürfte. Die Ihnen in einem bereits Vormittag an Sie abgeschickten Schreiben (vergl. oben) berührte Uebertragung der Leitung der Geschäfte des Gesammtministeriums an den Herrn Minister des Innern, Dr. Bach, gründet sich auf ein vom 9. d. M. datirtes Allerhöchstes Handschreiben. Ob dieselbe aber dem Herrn Minister nur interimistisch oder für immer, aber getrennt von dem Präsidio übertragen wurde, wage ich für den Augenblick nicht zu entscheiden, doch dürfte bereits die nächste Zukunft darüber Aufschluß geben. (Wir geben diesen Brief und den obigen hier zusammen, ohne im Stande zu sein, die Widersprüche derselben zu lösen, da uns Zeitungen aus Wien heute nicht zugekommen sind. Die Red. d. „Neuen Preuß. Ztg.")

* **Wien**, 12. April. [Zur Presse.] Den Redactionen der hiesigen Blätter ist vor einigen Tagen ein Circular zugekommen, in welchem denselben eine „umfassende Sichtung" der von den Journalen veröffentlichten Neuigkeiten zur Pflicht gemacht wird. Es sind besonders die von den Wiener Journalen gleichlautend veröffentlichten „Tagesneuigkeiten", die, aus einer bekannten Quelle stammend und des Widersinnigen und Unrichtigen so viel enthaltend, die Aufmerksamkeit der Behörde in Anspruch nehmen. — Die „Cons. Z. f. Schl." schreibt: Das Ersparungssystem, welches in den Staatsausgaben gegenwärtig eingeführt wird, hat seine Anwendung auch auf die subventionirten Journale erhalten. Die zu diesem Behufe vom Ministerium des Innern verausgabten Summen an hiesige und Provinzial-Zeitungen sollen nicht unbeträchtlich gewesen sein, aber den Zweck meistens nur einseitig oder gar nicht erreicht haben. Das Finanz-Ministerium schlug die Streichung dieser Posten im Budget vor, und in einigen Fällen ist diesem Antrage bereits Folge gegeben worden. Die hiesige, von J. B. Weis redigirte „Volks-Zeitung" z. B., ein ganz unbedeutendes Blättchen, soll den Jahresbeitrag von 6000 Gulden bereits verloren haben. Die „Prager Zeitung" und ein

in dieser Hauptstadt erscheinendes halbofficielles, in czechischer Sprache geschriebenes Blatt bezogen zusammen eine jährliche Unterstützung von 19,000 Gulden, die auch schon zurückgenommen oder wenigstens sehr in Frage gestellt ist. Das Gleiche dürfte bei vielen anderen Provinzial-Zeitungen der Fall sein. Wie es sich in dieser Beziehung mit der hiesigen „Presse“ und dem „Lloyd“ verhalten wird, muß die Zeit lehren. — Das Journal „Presse“, dessen Verbindungen bekannt sind, bringt unseren neulichen Leitartikel über den Tod des Fürsten Schwarzenberg mit folgender Einleitung: „Die seit Kurzem in Oesterreich verbotene „Kreuzzeitung“ widmet dem dahingeschiedenen Fürsten Schwarzenberg einen Nachruf, worin sie in offener und ehrenhafter Weise den hohen Verdiensten des Oesterreichischen Ministerpräsidenten diejenige Gerechtigkeit widerfahren läßt, welche sie in früheren Aeußerungen nur allzusehr vermissen ließ. Der Freimuth, mit welchem sie in ritterlicher Weise die Verdienste des vom Schauplatz Abgetretenen anerkennt, führt uns zu der Voraussetzung, daß bei der „Kreuzzeitung“ die feindselige Auffassung Oesterreichischer Verhältnisse aus Ueberzeugung hervorging. Um so mehr beklagen wir, daß jenes Blatt, dem es allem Anschein nach doch aufrichtig um die Wahrheit zu thun ist, in unbegreiflicher Eilfertigkeit bisher an den Quellen vorübergegangen ist, aus welchen richtige Angaben zu schöpfen ihm bei seinen großen Mitteln und ausgebreiteten Verbindungen gewiß vor vielen anderen möglich gewesen wäre. Vielleicht hoffen wir nicht zu viel, wenn wir die Aeußerungen der „Kreuzzeitung“ für ein Zeichen nehmen, daß sie den Weg zu diesen Quellen endlich eingeschlagen, und dann bürgt uns der Charakter des Blattes dafür, daß es an der erkannten Wahrheit ehrlich festhalten wird.“

Wien, Mittwoch, 14. April. (T. C.-B.) **Die „Wiener Zeitung“ bestätigt die Ernennung des Grafen Buol-Schauenstein, Kaiserl. Gesandten zu London, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Kaiserlichen Hauses.**

Triest, 8. April. Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Erzherzogin Sophie ist sammt Gefolge am 7. um 6½ Uhr Abends in Grafenberg bei Görz angekommen, wo Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Karl Ferdinand, der Statthalter F.M.L. Graf Wimpffen, der Erzbischof und sämmtliche Kaiserl. Behörden die hohen Reisenden erwarteten.

Nürnberg, 12. April. Gestern Morgen starb hier nach einem Krankenlager von wenigen Tagen der Königl. Baierische pensionirte Generalmajor Frhr. v. Jeetze, in weiteren Kreisen bekannt als Commandant der Festung Landau im Jahre 1849, die er gegen die Aufständischen hielt. Er war geboren am 27. Dezember 1785.

*** **Frankfurt**, 12. April. [Bundestag. Vermischtes.] Der Bundestag wird schon übermorgen seine Sitzungen wieder aufnehmen; in einer der jüngsten Sitzungen hat er die Anerbietung des Schweizerischen Artillerieobersten Pictet, der ihm die Erwerbung seiner Erfindung in Betreff einer Verbesserung der Percussionsgewehre angeboten, abgelehnt. Die Messe ist nun fast beendet und das Resultat ist ein sehr günstiges zu nennen, namentlich war die Ledermesse belebter als je. Schon seit einigen Tagen befinden sich vornehme Russische Fremde hier, welche zum Gefolge Ihrer Ende Mai hier eintreffenden Kaiserlichen Majestät von Rußland gehören. Dem Besitzer des Hotels zum Russischen Hofe, Herrn Sarg, ist die Menage während der Anwesenheit Ihrer Maj in Schwalbach und Schlangenbad übertragen. — Den Preußischen Mitgliedern, welche aus dem „Verein zum Schutze der Deutschen Arbeit“ ausgeschieden, werden binnen Kurzem noch Andere folgen. Mit dem Ausscheiden der Preußen verliert der Verein nun auch dem Namen nach die thatsächlich niemals eingenommene, bloß nominell angemaßte „allgemeine Deutsche Stellung“ und sinkt zu einer rein Oesterreichischen Schutzzoll-Ligue herab. Mehrere Anzeichen deuten darauf hin, daß dieser Weg von dem Verein bereits beschritten ist. Wie man hört, ist bereits der engere Ausschuß in jenem Sinne reconstruirt. — Die neuen Plafondgemälde im Kursaale des nahen Homburgs werden von dem berühmten Belgischen Maler Vampren gemalt werden.

Leipzig, 13. April. Heute Morgen 4¾ Uhr traf die über Triest, Wien, Prag und Dresden kommende Ostindische Ueberlandpost mittelst Extrazugs hier ein und setzte ihre Reise mit dem auf der Magdeburg-Leipziger Bahn früh um 6 Uhr abgehenden Schnellzuge weiter nach Paris und London fort.

Chemnitz, 11. April. [Brandstiftungen.] Die in der jüngstvergangenen Zeit hier vorgekommenen Brandunfälle haben eine große Besorgniß und Aufregung hervorgebracht. Vorzüglich sind die Bewohner desjenigen Stadttheils in großer Angst, welcher in der Nähe der Fabriken liegt, in welchen sogenannte „mechanische“ Webstühle aufgestellt sind, denn auf diese Webstühle haben es die durch diese neue Erfindung arbeitslos gewordenen Individuen abgesehen. Da nun an verschiedenen Orten Drohbriefe ausgeworfen worden sind und dadurch die ohnedies schon große Aufregung noch vergrößert worden ist, so wurde schon in einer der letzten Stadtverordnetensitzungen einstimmig beschlossen: das Collegium wolle für die Entdeckung der Urheber einer jeden im hiesigen Gemeindebezirke vorkommenden Brandstiftung an Gebäuden aus der Stadtkasse eine Belohnung von 100 Thlrn. verwilligen.

⊙* **Weimar**, 10. April. [Auswanderung.] In der letzten Zeit hatten wir zu bemerken Gelegenheit, wie in diesem Jahre die Auswanderung in einer noch nie dagewesenen Weise zugenommen. Hunderte von Auswanderern nach der neuen Welt sind durch unsere Stadt gezogen. In unserem Großherzogthum ist bis jetzt die Auswanderungslust noch nicht so groß; denn im Ganzen, kann man sagen, befinden sich die Leute so ziemlich gut, wenn auch die Abgaben durch die Errungenschaften um ein Bedeutendes erhöht worden sind. Nur das Eisenacher Oberland ist für uns eine wunde Stelle; hier ist die Noth außerordentlich groß, obwohl durch die Großherzogliche Familie und durch andere milde Gaben aus allen Ständen in aller Weise der Noth der Bedrängten abzuhelfen gesucht wird.

— Se. K. H. der Großherzog hat dem Militair den Befehl zugehen lassen, die Deutsche Kokarde abzulegen.

⩸ **Meiningen**, 12. April. [Geburt eines Prinzen.] Mitten in unsere stille Osterfreude hinein ertönte heute der Jubel inniger Theilnahme an dem durch ein frohes Ereigniß erhöhten Familienglück unseres Fürstenhauses. Schon gegen 1 Uhr Mittags versammelten sich die obersten Hof- und Staatsbeamten zur Gratulationscour im Residenzschlosse, und gegen ¾ 2 Uhr begrüßte der erste Kanonenschuß die eben erfolgte Geburt eines gesunden Prinzen, des zweiten unserer Erbherrschaft. (Der erste, Bernhard, war im vorigen Jahre am 1. April geboren). Festliche Musik durchzog die Straßen, und das Geläute sämmtlicher Glocken rief die Menge in die Gotteshäuser zu Dankbetstunden, wie sie seit Georg's des Unvergeßlichen Zeiten bei solchen erfreulichen Ereignissen in unserem Fürstenhause Sitte sind. Als diesem ein Prinz, unser durchlauchtigster Herzog, geboren ward und seine Hofleute sich absorgten, was sie nun alles für glänzende Lustbarkeiten veranstalten sollten, sagte er voll tiefer Rührung: „Was mich betrifft, ich will eine Betstunde halten.“ — Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin Charlotte befindet sich nach der Erklärung des Geheimen Hofrath von Siebold, der von Göttingen zur Niederkunft berufen ward, den Umständen nach sehr wohl.

—δ— **Hannover**, 13. April. Zu dem Geburtstage Ihrer Majestät der Königin werden heute der Herzog Joseph von Altenburg und der Erbgroßherzog von Oldenburg Königl. Hoh. hier erwartet. Große Cour wird, wie schon bemerkt, nicht stattfinden, sondern heute Abend nur großer Zapfenstreich und morgen Hofconcert.

— Des Königs Majestät haben geruht, dem Staats-Minister a. D. von Borries das Commandeurkreuz zweiter Klasse, und dem Staats-Minister a. D. von der Decken die vierte Klasse des Königlichen Guelphen-Ordens zu verleihen.

Nienburg, 12. April. Der engere Ausschuß der Hoyaschen Provinzial-Landschaft ist auf den 14. d. M. zusammenberufen.

Ausland.

Frankreich.

△△ **Paris**, 7. April. [Blick auf die Pariser Presse. Uniform der Journalisten] Unsere Journale sind nach dem Belagerungszustande wie während desselben öde, die einen wollen nichts sagen, die andern wagen oder wissen nichts zu sagen. Zu den ersteren gehören die „Débats“, die sich noch immer mit dem Gedanken schmeicheln, „ihr Stillschweigen sei die Strafe der Regierung“, die halbofficiellen Blätter beschäftigen sich mit dem Gesetzvorschlag über die Scheidemünzen, „Union“ macht in Fusion, „Univers“ zaust die Ketzer in ganz Europa, „Assemblé nationale“ kauet, trotz Guizot und Salvandy, rathlos an der Feder; heute hilft ihr Ihr vortrefflicher Stahl aus der Verlegenheit, dessen Rede über die Revolution sie übersetzt, ohne sie zu verstehen. „Sie will keine Bemerkungen hinzufügen.“ Unsere Legitimisten werden, und gerade in diesem Augenblicke wieder, vielfach verkannt und verleumdet, aber das verhindert nicht daß es einen himmelweiten Unterschied giebt zwischen ihnen und den Preußischen Royalisten. Für gewisse Wahrheiten haben sie das Verständniß verloren. Etwas Leben in die Tagespresse bringen „Gazette de France“, „Siècle“ und „Presse“. Die erstere führt ohne zu ermüden Hiebe auf den Orleanismus und sie thut recht daran. Denn die sentimentalen Phrasen von „dem am Boden liegenden Feinde, den man schonen müsse“ heißen gar nichts; der Orleanismus liegt am Boden, aber er ist noch lange nicht todt; Schade um jeden Schlag, der daneben fällt. Die jüngsten Kinder der Laune des Herrn v. Girardin kennen Sie. „Siècle“ zittert für den lieben Frieden; Herr Pelatau beweist drei Spalten lang die Unglaublichkeit der Gerüchte von den kriegerischen Absichten des Präsidenten; glaubte er wirklich nicht daran, so hätte er sie in drei Zeilen abgefertigt. „In Belgien, in der Schweiz ohne Herausforderung, auf einen bloßen Vorwand hin einrücken! aber das hieße die Karte von Europa ex abrupto zerreißen, das hieße ganz Europa unter die Waffen rufen, um unseren Anfall zurückzuweisen, das hieße an unseren Thoren ein Naturgesetz mit Füßen treten; denn Belgien und die Schweiz existiren nicht bloß durch den Zufall der Verträge, sondern auch durch die instinctive Dynamik der Völker, welche immer zwischen die großen Staaten kleine stellt, um Reibungen zu verhindern; das hieße endlich einen allgemeinen Krieg entzünden ohne ein anderes denkbares Resultat für Frankreich als eine neue Invasion, denn England würde lieber seinen letzten Thaler ausgeben, als erlauben, daß unsere Fahne an der Schelde wehe, und Deutschland eher seine letzte Patrone verschießen, als zugeben, daß unser Heer bei Freiburg lagere.“ Möge der „Siècle“, vorkommenden Falls, keine zu gute Meinung von Deutschland gehabt haben. Ohne die Patrone würde Euch die instinctive Dynamik der Völker blutwenig helfen. Ich wiederhole übrigens bei dieser Gelegenheit, daß zu einem Kriege Vorbereitungen nöthig sind, die man nicht über Nacht treffen kann. Der Krieg scheint mir so unvermeidlich zu sein wie das Kaiserreich, aber das „schon in der Druckerei des „Moniteur“ gewesene Decret über die Einverleibung Belgiens“ gehört in das Reich der Fabeln. Der „Siècle“ schließt seinen Artikel mit folgenden Worten: „Die große Kraft Frankreichs nach Außen hin ist nicht sein Heer, sondern die Freiheit!“ Ohne die traditionelle Simplicität des „Siècle“ würde man sich versucht fühlen, diese Conclusion für eine bittere Ironie zu halten. Der Deutsche „Siècle“, die „Kölnische Zeitung“, will von einer weit verzweigten legitimistischen Verschwörung erfahren haben. Die armen Legitimisten, in einem und demselben Momente sollen sie sich ralliiren und sollen sie conspiriren. Das eine ist so abgeschmackt wie das andere. Nicht abgeschmackt, sondern niederträchtig waren die Worte des Herrn v. Girardin in seinem letzten Artikel gegen das Kaiserreich: „Das Kaiserreich würde die directe Herausforderung zu einem Attentate sein. Ein solches würde nicht auf sich warten lassen, denn wenn sich in der republikanischen Partei kein Alibaud fände, so würde sich in der royalistischen Partei ein Merino finden. Er würde sich um so gewisser finden, als Henry V. nur den Namen Kaiserreich in den Namen Königthum zu verwandeln brauchte.“ Vergebens sucht man in den legitimistischen Blättern nach einer Spur von Protestation gegen diese boshafte Insinuation. (Die wahrlich auch keine Beachtung verdient. Die Red. d. „N. Pr. Ztg.“) Dagegen halten sie nicht für überflüssig, die Behauptung desselben Herrn von Girardin zu bekämpfen, daß die Legitimität nothwendig die Leibeigenschaft herbeiführen würde, und müssen sie es sich leider gefallen lassen, wenn er sie wegen ihres Stillschweigens auf die Rede L. Napoleon's an die Magistratur in folgender Weise verhöhnt: „Die legitimistischen Blätter haben nicht den Muth, dem Präsidenten zu sagen: Ihr seid die Wahl, Ihr seid nicht die Erblichkeit! Ihr seid Staatsoberhaupt, nicht kraft des Votums von 1804, sondern kraft des Votums von 1851, und Ihr habt es selber anerkannt und proclamirt, als Ihr am zweiten December zum Volke spracht: Wenn ich nicht die Majorität erhalte, so werde ich eine neue Assemblée zusammenberufen und mein Mandat in ihre Hände niederlegen.“ Oh legitimistische Journale! seid doch die Journale eurer Doctrinen!“ (Der Hohn ist wohlfeil, da die Journale nicht schreiben dürfen. Die Red. d. „N. Pr. Z.“) Ueberhaupt ist das vorsichtige Stillschweigen, womit die Tagespresse über die letzte Rede des Präsidenten weggeht, der beste Commentar unserer Zustände. Die Journalisten sind reif in die Uniform gesteckt zu werden, ganz so wie die Deputirten, und das seit einigen Tagen umgehende Gerücht, die Regierung wolle ein Costume für sie decretiren, ist gar nicht so unglaubhaft als es erscheint. Farbe feuilles-mortes, die Chef-Redacteure ein leeres Dintenfaß an der Seite, die Correspondenten auf dem Czako statt des Gallischen Hahns eine Ente. So verödet die Journale sind, so lebendig sind die Straßen. Ueberall Fremde aus den Provinzen und aus dem Auslande. Besonders viele Engländer, die schaarenweise herbeieilen, um der großen Reclame zu Fuß, zu Roß, zu Wagen, der Reclame des Reichthums und der Mode, welche man die Promenade von Long-Champs nennt, beizuwohnen. Die glänzenden Hotels der Rue de la Pair, der Rue Richelieu und der Boulevards sind mit Lords und Ladys gespickt. Desto besser. Das bringt Geld unter die Leute, und wenn es auch nicht viel hilft, so hilft es doch etwas, denn es steht schlecht um Handel und Verkehr. Nirgends will es recht vom Flecke, die Industrie lebt von der Hand in den Mund, in den Ateliers keine Bestellungen, in den Magazinen keine Käufer. Da sind die fremden Kunden doppelt willkommen.

△△ **Paris**, 9. April. [L. Napoleon läßt die Franzosen nach dem Kaiserreich schmachten; „Corsaire“.] Wie es heißt, will die Regierung schon im Laufe dieses Monats die durch die Demission von Cavaignac, Carnot und Hénon nothwendig gewordenen Einzelwahlen vornehmen lassen. Wäre es den Parisern wirklich um die Erhaltung der Republik zu thun, so würden sie sich hüten, irgend einen Candidaten, der sich nicht des Vertrauens der Regierung erfreut, aufzustellen, denn es würde dies eine sourde menée sein, welche sehr leicht der Glorreichen den Rest geben könnte. Aber ich theile keinesweges die Ansicht vieler mißtrauischen Gemüther, welche da eine Falle wittern. L. Napoleon weiß sehr gut, daß er nicht nöthig hat, zu dergleichen Kunststücken Zuflucht zu nehmen, um sich die Krone auf's Haupt zu setzen, daß er nur zu winken braucht — und sie wird ihm auf einem Präsentirteller entgegengetragen werden. Weil Paris einen Socialisten und einen Republikaner ernannt hatte, glaubt man in den Provinzen und im Auslande, daß die Hauptstadt der Civilisation mit wilden Republikanern angefüllt sei. Welcher Irrthum! Es giebt keine Stadt in der Welt, die so monarchisch gesinnt wie Paris. Und wer das nicht glauben will, der wohne einer Truppenschau bei; da kann er sehen, wie die Bewohner der guten Stadt schaarenweise herbeieilen, um den neuen Souverain zu bewundern und zu begrüßen. Ich möchte Etwas darauf wetten, daß es in diesem Augenblicke Niemanden in Frankreich giebt, der die Einführung des Kaiserreichs weniger ungeduldig entgegenharrt als Ludwig Napoleon selber. Er scheint sich darin zu gefallen, die Franzosen schmachten zu lassen. Denn es ist gewiß, daß die Präfecten und Unterpräfecten, von denen es seit einigen Tagen hier wimmelt, ihm versichern, die Bevölkerungen der Provinzen und insbesondere die Bauern begriffen das Zögern nicht. Und das ist keine Uebertreibung. Der „Corsaire“ theilt uns mit, daß seine Nummer von vorgestern saisirt worden sei. Ich habe das Blatt nicht zur Hand; ich werde Ihnen daher erst morgen sagen können, wodurch der „Corsaire“ den Zorn der Behörden auf sich gezogen hat. Aerger wie die „Presse“ hat er es sicher nicht gemacht, und die stört Niemand in ihren Declamationen. So ließ sich Hr. v. Girardin noch gestern also aus: Wenn die Republik vom 20. December nicht einsperrte, nicht internirte, nicht exilirte, nicht transportirte, so würde sie sich nicht verhaßt machen u. s. w. Das ist in Betracht der Zeitumstände sehr verwegen, aber es ist auch unwahr, was die jüngsten Tage betrifft. Denn wie ich Ihnen schon angedeutet habe, ist man aus einem Extrem ins andere gefallen. Dies ist so wahr, daß Hr. de Maupas sich in dem Minister-Conseil über die Gedankenlosigkeit der Herren Quentin Bauchard, Espinasse und Canrobert beschwerte, die nicht bloß arme Verführte, sondern auch eine Menge schlechtes Gesindel in Freiheit setzen. Doch aber war die Angabe der „Assemblée Nationale“, man habe notorische Mörder begnadigt, eine irrige. Die Entscheidung der Frage, ob die geächteten Ex-Repräsentanten amnestirt werden können, ist vertagt worden. Für Thiers und die Generale scheint wenig Hoffnung vorhanden zu sein.

** **Paris**, 11. April. [Militairisches. Der sogenannte Prinz von Canino und Anekdote. Vermischtes.] Ihre militairischen Leser interessirt es vielleicht, zu erfahren, daß der Prinz-Präsident den sogenannten Centrums-Compagnieen der Infanterie wollene Epaulettes verliehen hat. Ein Französisches Bataillon besteht aus acht Compagnieen (die nicht stärker sind als die Züge bei den Preußischen Truppen), die rechte Flügel-Compagnie (Grenadiers) hat rothe, die linke Flügel-Compagnie (Voltigeurs) hat gelbe Epaulettes, die sechs Centrums-Compagnieen hatten bisher auf beiden Schultern wollene Lappen, nun haben sie zu ihrer größten Freude grüne Epaulettes bekommen. Die Militairs werden einsehen, daß das nicht so unbedeutend ist, als es aussieht: der Prinz-Präsident hat Tausende von Herzen dadurch gewonnen, wie überhaupt nichts gleichgültig ist, was die Armee betrifft. Man kennt jetzt den eigentlichen Zweck der Reise des sogenannten Prinzen von Canino, er scheint wirklich nicht in politischer Mission gewesen zu sein, er hatte ungeheure Summen im Börsenspiel verloren und wollte einfach von seiner Frau so viel Geld erpressen, um die Lücken wieder füllen zu können; in den letzten Tagen allein verlor er 350,000 Fr. Onkel Jerôme jammerte gewaltig im Elysée und meinte, man müsse der Geldverlegenheiten des „verlornen Sohnes“ der Familie zu Hülfe kommen. Freigebig ist der Prinz-Präsident; obwohl die 12 Millionen noch nicht votirt waren, war er doch nicht abgeneigt, die letzten 350,000 Fr. zu zahlen; doch plötzlich besann er sich und fragte: Verlor mein Cousin bei einer Speculation à la hausse? „Hélas, non,“ entgegnete der Onkel-Marschall, „il était à la baisse!“ „Ah,“ antwortete der Prinz-Präsident ruhig, „in diesem Falle mag er zusehen, daß er sich selbst hilft; diese Speculation auf das Sinken der Course beweist, daß er uns immer noch Opposition macht und kein Vertrauen zu uns hat!“ Das ist eine Anekdote, aber sie ist verbürgt. — Das Gehalt des Großkanzlers der Ehrenlegion ist von 18,000 Franken auf 30,000 erhöht worden. Der vorgestern verhaftete Dichter P. Dupont, den eine Militair-Commission im Januar zu sieben Jahren Deportation nach Algerien verurtheilt hatte, ist auf sofortige dringende Verwendung seiner Freunde von L. Napoleon gänzlich begnadigt und gestern freigelassen worden. — Wie verlautet, wird L. Napoleon im Mai das Schloß von Compiegne für einige Zeit beziehen und im dortigen Forste große Jagden anstellen. Schon sind etwa zweihundert Arbeiter beschäftigt, die nöthigen Vorkehrungen zu treffen.

[Der „Univers“ über Stahl's Vortrag: Ueber das Wesen der Revolution.] Der „Univers“ (bekanntlich das Organ der katholischen Fraction des Grafen Montalembert) enthält heute folgenden Artikel über Ihren berühmten Landsmann und parlamentarischen Parteiführer Stahl, der von Roux-Lavergne gezeichnet ist. „Der Doctor Stahl,“ sagt der „Univers“, „Professor des Rechts an der Universität Berlin und Geh. Rath des Königs, bekannt als der erste Redner der rechten Seite in der Ersten Kammer, hat neulich in der evangelischen Gesellschaft zu Berlin eine Rede gehalten, deren mächtiger Eindruck nirgends in Abrede gestellt werden kann. Herr Stahl erörterte die Frage: „Was ist die Revolution?“ Das Berliner Publicum war von dieser Rede so bewegt, daß Se. Majestät der König von Preußen den Autor zu sich beschied und sich die Rede von ihm vorlesen ließ. Man wird, wenn man diese Rede liest, deren Uebersetzung wir der „Assemblée Nationale“*) entlehnen, den unermeßlichen Eindruck begreifen, den sie hervorbringen mußte. Wir sind fest überzeugt, daß auf der andern Seite des Rheines noch kein Denker diese große Zeitfrage mit solchem Scharfsinn, mit so mächtiger Logik, solcher Aufrichtigkeit und solcher Wucht der Ueberzeugung behandelt hat. Herr Stahl ist Protestant, dennoch, eine geringe Zahl von Punkten ausgenommen, ist seine Sprache die eines Katholiken. Der hochbegabte Professor stellt den Satz auf: da, wo Glauben an Gott und an die Gottheit Christi ist, kann wohl eine Rebellion oder eine Revolte stattfinden, aber niemals eine Revolution, denn die Revolution verkehrt die göttliche Ordnung, indem sie den Menschen an Gottes und Christi Stelle setzt. Dieser Satz ist unbestreitbar, aber unter einer Bedingung, nämlich daß der Gehorsam gegen Gott und seinen Sohn, unsern Herrn, geregelt und geleitet werde durch die Autorität, die er aufgestellt hat, indem er sprach: „Wer euch hört, hört mich, wer euch verachtet, verachtet mich.“ Daraus folgt, daß die Häresie wesentlich revolutionair ist, selbst im Sinne des Herrn Stahl; sie läugnet in der That und zerstört, so weit sie es vermag, Gottes Ordnung. Wir lassen uns an dieser einen Bemerkung genügen; andere untergeordnete Ausstellungen zu machen, halten wir für unnütz. Wir wollen hauptsächlich nur die Aufmerksamkeit unserer Leser auf den lebendigen Glauben und auf die lautere, wahrhaft christliche Frömmigkeit dieses Staatsmannes lenken. Was sich in diesem Augenblick ereignet, ist der ernstesten Aufmerksamkeit werth; weder in Amerika noch in Europa wird im Schooße der Häresie ein großes Wort gesprochen, ein lichter, lebendiger Gedanke klar, oder ein tüchtiger Wille offenbar, in dem nicht Freund wie Feind augenblicklich eine Huldigung für den Katholicismus und eine Hinneigung zu Sanct-Petri heiligem Stuhl erkennen müßten.“ So der „Univers“, dessen Urtheil wir als ein Zeichen der Zeit unsern Lesern nicht vorenthalten wollten. Wir fügen aber auch noch einige Sätze aus einer Erklärung hinzu, welche Stahl kürzlich in der „Evangelischen Kirchenzeitung“ abgegeben hat. Da sagt Stahl: „Rationalismus und Revolution sind die absolute Auskindschaft (Emancipation) des Menschen aus Gott, die Reformation ist die absolute Einkindschaft des Menschen in Gott, — und sie sollten mit einander verwandt, sollten Ausfluß eines und desselben Princips sein? Ich habe hierfür die Autorität des gefeiertsten katholischen Theologen der neueren Zeit, die Autorität Möhler's. Möhler betrachtet zwar, wie alle Katholiken, den Rationalismus als eine Folge des Protestantismus, aber nach seiner tiefern Einsicht abweichend von den übrigen, nicht als eine Fortentwicklung, sondern als ein Umschlagen desselben. Daß die Reformatoren in einer übertriebenen Religiosität Kraft und Verdienst des Menschen völlig aufgegeben, das habe als eine nothwendige Reaction den Rationalismus mit seiner Selbstgerechtigkeit und Selbstzuversicht hervorgerufen. Wenn denn nach dieser Ausführung Möhler's der Rationalismus die Reaction gegen den Protestantismus ist, so kann er doch unmöglich die Consequenz seines Princips, der Fortgang seiner Entwickelung sein. — Ich nehme aber keinen Anstand, mit den Katholiken zu sagen: ja, die Reformation allein ist die Ursache des Rationalismus und der Revolution! Unläugbar; denn das Licht allein ist die Ursache des Schattens. Die protestantische Erkenntniß von der Rechtfertigung des Menschen allein aus dem Glauben durch das Verdienst Christi ist die Fülle des göttlichen Lichtes. Erst nachdem durch die Reformation diese Fülle des göttlichen Lichtes im Geiste des Menschen aufgegangen war, warf das Fleisch des Menschen den nachtfinstern Schlagschatten des Rationalismus und der Revolution. Damit dürfte sich aber ein noch tieferer Blick in Plan und Haushalt des Reiches Gottes aufthun. Jene vorher geoffenbarte Zeit beginnt damit, daß in der Reformation die höchste Steigerung des religiösen Princips, in Rationalismus und Revolution die höchste Steigerung des antireligiösen Princips sich herausbilden, und damit der letzte Kampf vorbereitet wird.“ So Stahl.

*) Anm. der Red. d. „N. Pr. Z.“: Die Uebersetzung des Stahl'schen Vortrags in der „Assemblée Nationale“ ist nicht vollständig.

Großbritannien.

△ **London**, 5. April. [Ausstellungsmusik und Freihandelslied.] Die musikalische Promenade im Krystallpalast am Sonnabend ist über alles Erwarten glänzend ausgefallen. Ungefähr sechszigtausend Menschen haben Eintrittsgeld bezahlt, so daß 3000 Pfd. eingekommen sind. Zwanzigtausend Thaler bei einem Concert von Blasinstrumenten, welches man an den übrigen Wochentagen draußen im Kensingtongarten umsonst hört! So etwas bringt nur London zu Stande. Um die Mittagsstunde zählte man 2000 herrschaftliche Wagen, die vor dem Gebäude auf Besucher im Innern warteten. Die vornehme Welt scheint ganz und gar hingepilgert zu sein; ihre höchsten Spitzen, wie die Herzogin von Sutherland, fehlten nicht. Ich glaube schwerlich, daß jemals wieder so viel weibliche Schönheiten auf einem Erdenfleck zusammen sein werden, als es bei dieser „Ausstellung“, die das modische Publicum von London mit sich selber vornahm, der Fall war. Die Petitionen, die im Krystallpalaste für seine Erhaltung am jetzigen Platze ausliegen, zählen jetzt über hunderttausend Unterschriften. — Der talentvolle und schwungkräftige Volksdichter Mackay hat so eben ein „Freihandelslied“ vom Stapel gelassen, das auf den Hustings eine mächtige Rolle spielen könnte. Es ist eine Variation auf die bekannte rednerische Wendung Sir James Grahams (und er weiß den Grund, warum), mit der er den wohlthätigen Einfluß des billigen Brodpreises auf die verschiedensten Lebensstellungen aufzählte. Erst am Sonnabend erschien es im Druck, und in diesem Augenblick repetiren es schon die Volkssänger auf den Straßen. Sie singen es ganz dramatisch; von den Branntweinstimmen freilich muß man schweigen.

♁ **London**, 8. April. [Budget. Einzelheiten.] Der Bericht über die Einkünfte des verflossenen Jahres ist als befriedigend zu betrachten, obgleich die Zunahme dem entsprechenden Vierteljahre des vorigen Jahres gegenüber keine sehr bedeutende ist. In jenes Vierteljahr fielen aber die gewerblichen und geschäftlichen Vorbereitungen zur großen Industrie-Ausstellung, welche das Einkommen aus Post, Stempel und auch aus Accise und Zöllen namhaft erhöhen mußten. Daß hierüber jetzt doch noch eine kleine Steigerung stattgefunden, ist ein sehr günstiges Zeichen. Auffallend ist nur die fortdauernde Abnahme in der Einkommensteuer, die entschieden auf zunehmende Defraudation und zwar, wie die Details ergeben, in den gewerbtreibenden Klassen schließen läßt. Die größere Wirksamkeit des Schuldprozesses in den County-Courts und die Rolle, die der Manifestationseid dabei spielt, soll ihren Antheil daran haben. — Von Cardiff in Wales ist jetzt die erste Schiffsladung von Schienen für die Aegyptische Eisenbahn abgegangen. Man betrachtet alle Schwierigkeiten für jenes Unternehmen als beseitigt. — Vor einigen Tagen setzte sich die Gesellschaft zur Verbreitung des Flachsbaus (bisher nur in Schottland und Irland wirkend) mit dem Handelsamt in Verbindung wegen Befürwortung eines königlichen Charters, welches ihr verstatte ihre Operationen auch auf das eigentliche England auszudehnen. In früheren Zeiten ist der Flachsbau in England, das sich sehr gut dazu eignet, viel stärker gewesen als jetzt. Es ist der Zollschutz für Weizen, der ihm den größten Schaden gethan hat. Bei den veränderten Umständen sind auch die Aussichten wieder verändert. Man sieht in der nächsten Zeit der Erhebung Mr. Sydney Herberts, der ausgedehnte Besitzungen in Irland hat, zum Irischen Peer entgegen, was aber seiner in Dublin beabsichtigten Wahl für das Haus der Gemeinen keinen Eintrag thun würde, da nach dem Unionsacte die Irischen Peers vom passiven Wahlrechte für den zweiten gesetzgebenden Körper nicht ausgeschlossen sind. Nur können sie natürlich nicht in beiden Häusern zugleich sitzen. In Manchester fand in der vergangenen Woche ein Meeting der noch jungen Gesellschaft für Reform der Armengesetze statt, welche trotz der ungewissen politischen Zustände sich einer steigenden Theilnahme ohne Rücksicht auf sonstige Parteistellung zu erfreuen scheint; wenigstens deuten dies die Zahlen und Namen der Subscriptionsliste, die bei der Gelegenheit veröffentlicht worden, an. Der Zweck der Gesellschaft ist der, in das

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 14. April.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Baron v. d. Decken, Rittergutsbesitzer, aus Hannover. — British Hotel: Fürst v. Mentschikoff, General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland und außerordentlicher Cabinets-Courier, aus Petersburg; Baron v. Wilkens, Wirkl. Geh. Rath, aus Dresden; Graf v. Schweinitz und Crain, Particulier, aus Greifswald. — Hotel de Rome: F. v. Meuron-Terrisse, Kgl. Oberst-Lieutenant, mit Familie, aus Neufchatel. — Hotel de Hambourg: Graf v. Seomberski, Gutsbesitzer, mit Familie, aus Dresden. — Meinhardt's Hotel: Frhr. v. Ziegesar, Großherzogl. Weimarischer Kammerherr, aus Weimar; v. Liedemann, Regierungsrath, mit Gemahlin, aus Liegnitz; Frhr. v. Wintzingerode-Knorr, aus Mühlhausen; Baron v. Maltzahn, Landschafts-Director a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Vollrathsruh. — Hotel du Nord: v. Flotow, Rittergutsbesitzer, aus Altenhof; Graf de Castiglioly, Sardinischer Kammerherr, aus Turin. — Luz's Hotel: v. Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Senske. — Techow's Hotel: Baron v. d. Reck, Gutsbesitzer, aus Potsdam.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 13. April. 2 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen. — 2¼ Uhr von Minden: Se. Exc. der Finanzminister v. Bodelschwingh; desgl. von Potsdam: Se. Exc. der Gen.-Adj., Gen.-Lieut. v. Neumann. 5½ Uhr trafen Se. Majestät der König in Begleitung Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen Albrecht von Preußen und des Prinzen August von Würtemberg von Potsdam hier ein. Im Gefolge befanden sich Ihre Exc. der General-Adjut, Generallieut. v. Gerlach, die Generallieutenants v. Möllendorf und Graf Waldersee und der Kaiserl Russische General Graf Benkendorf; dann der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs von Boddien. Se. Majestät kehrten 9½ Uhr mittelst Extrazuges nach Potsdam zurück; in Allerhöchstihrer Begleitung befanden sich Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, Ihre Hoheiten der Erbprinz Ernst und der Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg, der Erbprinz von Anhalt-Deßau; dann der Flügel-Adjutant v. Boddien.

14. April. 6¼ Uhr nach Hannover: Se. Exc. der Kaiserlich Russische Gesandte am hiesigen Hofe Baron von Budberg, so wie Se. Exc. der Kaiserl. Türkische Gesandte am hiesigen Hofe Fürst Karadja. Nach Potsdam: General-Adjutant, Generallieutenant von Gerlach. 9 Uhr nach Potsdam: Se. Erlaucht der Oberkammerherr und Minister des Königl. Hauses Graf zu Stolberg; die Generale von Hahn, von Wussow, von Brauchitsch, der Kaiserlich Russ. General Graf v. Benkendorf, Hofmarschall Graf Lucchesini, Geh. Cabinetsrath Illaire. 12 Uhr n. Magdeburg: Se. Durchlaucht Generallieutenant Fürst Radziwill. Nach Potsdam: Se. Exc. der Minister-Präsident Frh. von Manteuffel, Se. Exc. der Intendant der Königl. Gärten und Schlösser, Wirkliche Geheime-Rath von Massow.

— V Der hier neubegründete „Verein für christliche Kunst in der evangelischen Kirche“ hat sich vorgenommen, einen Preis von 100 Friedrichsd'or für das von einem Deutschen Künstler gemalte beste Ecce-homo-Bild auszusetzen und läßt deshalb Aufforderungen an die christlichen Deutschen Künstler in Berlin, München, Düsseldorf und Dresden ergehen, sich bei dieser Preisbewerbung zu betheiligen. Die Bewerber müssen sich übrigens vorher verpflichten, eine Skizze ihres Bildes einzusenden.

— V In den nächsten Tagen wird die Aufstellung des eisernen Gitters erfolgen, welches die Umfriedigung der Reiterstatue Friedrichs des Großen bilden soll. Damit ist dann das großartige Werk ganz vollendet.

— V Am 11. April feierten die Benske'schen Eheleute ihre goldene Hochzeit, wobei sie von Ihrer Majestät der Königin, in Anerkennung ihrer musterhaft geführten Ehe, eine prachtvolle Bibel und dann das übliche Gnadengeschenk erhielten. Die Collegen des Jubilars (er ist Polizeibote) erfreuten das alte Paar mit einer Morgenmusik, die Bezirksgenossen durch den Bezirksvorsteher Lademann und den Gemeindeverordneten Caspar durch ein ansehnliches Geschenk, so wie der Ober-Regierungs-Rath v. Lüdemann dem Jubelpaare die Glückwünsche des Polizei-Präsidiums aussprach. —

— L Wegen der alljährlich am 3ten Osterfeiertage stattfindenden Vertheilung der Prämien an wohlverdientes Gesinde ist die gewöhnliche Sitzung des Magistrats auf morgen (Donnerstag) Vormittag verlegt, in welcher auch die Wahl des neuen Predigers an der St. Marienkirche erfolgen wird. Die Wahlpredigten der drei Candidaten sind bereits abgehalten, und soll der bei der St. Jacobi-Kirche fungirende Hülfsprediger Kollatz die meiste Aussicht haben.

— S Die hiesige Königl. Bibliothek zählt in ihren Sammlungen gegenwärtig ca. 30,000 historische Portraits.

— S Die Reste der alten Universitätsbibliothek in Frankfurt a. O., circa 1800 Bände, sind von dem hiesigen Buchhändler Mai angekauft worden.

— L Behufs Bildung eines Fonds zur Belohnung mehrjähriger treuer Dienste des hiesigen Gesindes hatten die Communal-Behörden im Jahre 1823 darauf angetragen, von jedem hier in den ersten Dienst eintretenden, so wie von jedem die Herrschaft wechselnden Dienstboten eine Abgabe von 5 Sgr. zu erheben. Nachdem hierzu die Genehmigung Sr. Majestät des Königs durch die Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 27. December 1826 erfolgt, werden demzufolge für den sogenannten Gesinde-Comtoirschein seit dem 1. März 1827 5 Sgr. Gebühren erhoben. Hiervon wird die eine Hälfte zur Unterstützung der im Dienst invalide gewordenen Dienstboten und zur Gründung einer Versorgungs-Anstalt für dieselben, die andere Hälfte der jährlichen Beiträge dagegen zu einmaligen Geld-Belohnungen à 40 Thlr. für mehrjährige hier geleistete treue Dienste oder außerordentliche Dienstleistungen verwendet. Diese Prämien werden alljährlich am 3. Osterfeiertage im Sitzungssaale des Magistrats auf dem Berlinischen Rathhause vertheilt. Gestern sind demzufolge 68 Personen mit einem Geschenk von 40 Thlrn ein Jeder beglückt, und zwar: 2 Dienstmädchen für außerordentliche Dienstleistungen, was nur höchst selten vorkommt, 29 männliche Domestiken für treue Dienste von 18—15 Jahren und 37 weibliche Domestiken für geleistete treue Dienste von 19—12 Jahren.

— S In Nauen findet morgen eine Versammlung Märkischer Landwirthe statt, um sich über praktische Fragen zu berathen.

— „Kladderadatsch“ sagt: Die „National-Zeitung“ erzählt, der kosmopolitische Nachtwächter und Baierische Hoftheaterintendant habe einen Herrn Voigt, einen Schriftsteller „mit befleckter Vergangenheit“, bei einer großen Parade öffentlich durchgehauen. Armer Voigt! Eine befleckte Vergangenheit, eine versohlte Gegenwart — was kann dein gegerbtes Leder noch für eine Zukunft haben?!—

— L. Der aus dem Jahre 1848 her bekannte Auscultator Rosentreter, gegen den noch kürzlich ein Prozeß wegen Anmaßung des Adels schwebte, ist seit dem 30. v. M. abermals gefänglich eingezogen und bis jetzt noch nicht wieder seiner Haft entlassen. Das Motiv ist noch nicht näher bekannt; indeß soll dem Vernehmen nach der Richter in der Schlesingerschen Sache die Einziehung desselben für nöthig erachtet haben.

— S Die Oesterreichische Staats-Industrie macht jetzt Böhmen zum Haupt-Fabricationspunkt der Banknoten-Fabrication. Die Gebrüder Haase, Besitzer der Prager Hofbuchdruckerei und Maschinenpapier-Fabrik, haben ein Geheimniß erfunden, durch welches es unmöglich gemacht wird, das Papier und den Druck der Banknoten nachzumachen und erbauen nun bei Prag auf Staatskosten eine großartige Banknoten-Papierfabrik und Druckerei.

— V Weil die Inhaber der hiesigen Confitüren-Handlung Felix u. Comp. Pulver zur Selbstfabricirung von Selterwasser verkauft hatten, wollte der Polizeianwalt sie wegen „unbefugten Arzneidebits“ bestraft wissen. Der Vertheidiger der Angeklagten erläuterte aber, daß künstliches Selterwasser keine Arznei, sondern nur ein „Labetrunk“ sei, womit der Richter auch einverstanden war, so daß die Angeklagten freigesprochen wurden.

— S In allen Preußischen Blättern ist bereits vielfach gegen die Anwerbungen zur Auswanderung nach Brasilien ꝛc. gewarnt worden. Sämmtliche Deutsche Kaufleute in Lima haben jetzt diese Warnung in Beziehung auf Peru durch ein besonderes Circular wiederholt.

— S Ein merkwürdiger Zufall ist es und wird dem bekannten Aberglauben der Seeleute neue Nahrung geben, daß die beiden kürzlich verunglückten Schiffe „Amazone“ und „Birkenhead“ an einem und demselben Tage von Southampton und Portsmouth, nämlich Feitag, den 2. April, abgesegelt waren.

— S In letzterer Zeit sind hier mehrere Familien aus der deutsch-katholischen Gemeinde ausgetreten, indem sie selbst die von deutsch-katholischen Predigern vollzogenen Trau- und Taufhandlungen von ordinirten Geistlichen wiederholen ließen.

— §§ Da unsere Taschendiebe die Kirchen nur deshalb zum Gegenstande ihres Besuchs machen, um namentlich an den hohen Feiertagen wegen des dann stattfindenden starken Andranges eine reichliche Ernte für ihre Taschen zu machen, so richten auch wiederum die Criminalbeamten eifrig ihr Augenmerk auf diese ihnen meistentheils sehr wohl bekannten Kirchengänger. So ist es denn auch am Osterfeste gelungen, in der katholischen Kirche, als dem Hauptsammelplatz der Diebe, drei der gefährlichsten derselben auf der That zu ertappen, darunter den Menschen, der vor ungefähr 8 Jahren mit einem Genossen den großen Diebstahl an goldenen und silbernen Geräthen in dem Aegyptischen Museum im Monbijou-Garten verübte. Bekanntlich konnten die fast unersetzbaren Kostbarkeiten nur dadurch und auch nur zum Theil wieder herbeigeschafft werden, daß den Dieben Begnadigung verheißen wurde. Sie wurde auch gewährt. Die Diebe benutzten ihre erlangte Freiheit aber auch gleich wieder dazu, einen neuen gewaltsamen Einbruch zu begehen, bei welchem es aber der Behörde gelang, ihrer habhaft zu werden. Der Eine von Beiden ist inzwischen verstorben, von dem Andern hatte man nach seiner verbüßten Strafe lange nichts gehört, bis er am ersten Osterfeiertage einem Polizeibeamten auffiel, als er so eben aus der katholischen Kirche trat. Sofort visitirt, fand man auch bei ihm eine Brieftasche, die von ihm so eben einem Studenten entwendet worden war, der seinen Verlust erst gewahr wurde, als er von dem Beamten damit bekannt gemacht wurde. Der Dieb gab die Tasche auch gern hin, denn, sagte er nicht ohne eine gewisse Verächtlichkeit, sie enthält gar nichts Nehmenswerthes.

Englische Armenwesen das Princip kostendeckender Beschäftigung „statt der jetzigen Durchfutterung bei Müßiggang oder einer Arbeit, bei der es sich nur um Todtschlag der Zeit handelt", einzuführen. Die Gesellschaft will zuvörderst hauptsächlich Erfahrungen sammeln, und zu diesem Zweck unter anderen die Holländischen Armencolonieen bereisen lassen. Das ausreichende Beschäftigungskapital für den Kopf schätzt man auf 20 Pfund.

Malta, 2. April. Das Gesetz zur Errichtung einer Insel-Miliz ist von der gesetzgebenden Versammlung angenommen worden.

Italien.

Genua, Donnerstag, 8. April. (T. C.-B.) **Der Prinz v. Canino ist aus Civita-Vecchia nach Marseille zurückgekehrt.**

Palermo, 24. März. [Hafen und Zölle.] Erst vor Kurzem ist das Königl. Decret erschienen, womit die Erweiterung des hiesigen Freihafengebietes genehmigt wird. Es ward zur besseren Handhabung der Zollordnung und zur Verhinderung des Schmuggels auf die Vorstädte Zaera, Porta di legni, Boccetta und San Leone ausgedehnt; die Ein- und Ausfuhr zu Lande ist jedoch auf die Thore von Zaera und San Leone beschränkt worden. Das ganze Freihafengebiet wird mit einer Ringmauer eingeschlossen; die Waarenmagazine dürfen höchstens 200 Palmi von derselben entfernt sein. Wenn Waaren aus einem Magazine in das andere gebracht werden, so darf dies nur unter Aufsicht eines Beamten geschehen. Für die nach den Magazinsrechnungen abgängigen Waaren muß der doppelte Einfuhrzoll entrichtet werden. Die zum Verbrauche im Freihafengebiete bestimmten Waaren müssen der Stempelung unterzogen worden. Fabriken, welche ausländische Roh- und Hülfsstoffe verarbeiten, werden im Freihafengebiete nicht geduldet.

Portugal.

Lissabon, 31. März. [Schluß der Cortes. Vermischtes.] Die ordentliche Dreimonat-Session der Cortes wurde am letzten März geschlossen, wegen des Votums für die Abschaffung der Todesstrafe für politische Vergehen. Eine außerordentliche Session von zwei Monat Dauer soll am 20. Mai eröffnet werden. Am 2. Mai wird die Wahl von 26 neuen Deputirten stattfinden, deren Sitze erledigt sind. Der Entschluß des Saldanha-Magelhaens-Cabinets, auf seinem Posten zu bleiben, wurde im Lande gut aufgenommen, und man zweifelt nicht an der Erhaltung der öffentlichen Ruhe. Das Felsenriff am Hafen von Porto läßt bei jetzigem Wasserstand kein Schiff ein- oder auslaufen. Das Dampfschiff „Porto" ging leider am 29. an einem solchen Versuch zu Grunde; 36 Passagiere ertranken, darunter einige Engländer und der Französische Consul Herr Destrées.

Schweiz.

Basel, 10. April. [Zur Universität.] Der Kleine Rath hat in seiner heutigen Sitzung den an die Universität Greifswald berufenen Professor B. Windscheid unter ehrenvoller Verdankung seiner Dienste aus diesseitigem Staatsdienste entlassen und an dessen Stelle auf Antrag des Erziehungs-Collegiums den Dr. E. Zimmermann in Marburg zum ordentlichen Professor der Rechtswissenschaft an hiesiger Universität berufen. Herr Zimmermann war während einer Reihe von Jahren Obergerichtsrath in Hanau, welche Stelle er niederlegte, als die Baierisch-Oesterreichische Execution einrückte. Er begab sich als Privatdocent nach Marburg, wo er bald des lebhaftesten Beifalls der Studirenden theilhaftig wurde.

Bern, 10. April. [Eine geistliche Stimme] Der Bischof Salzmann hat folgendes Schreiben an die Geistlichkeit des katholischen Jura gerichtet: „Ich wünsche und rathe, daß die Herren Geistlichen sich nicht in weltliche Wahlen mischen. Weil aber im Canton Bern das Staatsgesetz unter einer Geldstrafe auch den Geistlichen gebietet, bei den Wahlverhandlungen zu erscheinen, so mögen sie, so lange dieses Gesetz fortbesteht, dabei sich einfinden, aber ohne alles Triebwerk ihre Stimme ganz still, ohne irgend Jemandem auch das Mindeste zu sagen, nach bestem Wissen und Gewissen geben."

B* **Bern**, 11. April. [Zur Abberufung des Großen Raths. Stylproben.] Der 18. April ist also der Tag, welcher über Sein oder Nichtsein der jetzigen Bernischen Regierung entscheiden wird; die Regierung selbst zeigt dies dem Volke an in einer Proclamation, deren gelassene Sprache wohlthätig absticht von dem gereizten Tone, welchen bereits die Journale hüben und drüben anschlagen, und welche auch das Verhältniß der Regierung zu ihrer eigenen Partei am besten kennzeichnet. „Die Regierung ist paulinisch," schrieb neulich ein Landmann von ihren Anhängern, „das Gute, das sie will, das thut sie nicht; das Böse aber, das sie nicht will, das thut sie." Ein Anderer sagte: „Die Regierung hat Tanzschuhe an, man hört sie nirgends." Allerdings genügt es einem soldatischen Volk, wie dieses, nicht, das zerrüttete Budget wieder einigermaßen in's Gleichgewicht gesetzt, den Credit gehoben und das bodenlose Armenwesen in das Geleise langsamer Besserung gebracht zu haben. Allein was dieses verlangt: prompte Justiz und rasches Durchgreifen, ist durch die Verfassung selbst in Bern unmöglich gemacht, und die mehr versöhnliche als kriegerische Persönlichkeit der meisten Regierungsglieder ist nichts Anderes als der Ausdruck der schwachen conservativen Majorität, die vor zwei Jahren ihre Wahl durchsetzte: kurz, der Wankelmuth des souverainen Volkes selbst ist die Hauptursache des Mangels an Festigkeit bei seinen Ministern. Während nun diese mit stoischem Gleichmuth den vortrefflichen Entwurf eines Gemeindegesetzes vom Hrn. Reg.-Präsidenten Blösch berathen, steigt draußen im Lande die Aufregung mit jedem Tage, und weil Sie doch neulich als Stylprobe der gegenwärtig hier üblichen Tonart den Brief des Oberst May v. Büren mitgetheilt haben, worin dieser unter genauer Angabe seiner Adresse und Hausnummer Hrn. Stämpfli einen H....... nennt (ohne freilich darauf von diesem gefordert zu werden), so werden Sie mir einige Auszüge aus der Rede zu Gute halten, womit Hans Schnell den Berner Verein neulich haranguirte. Da dieser Mann es vorzüglich gewesen ist, welcher anno 1831 an der Spitze der Landschaft das alte Patriciat stürzte und, selbst Landamman der Republik Bern geworden, die Gebrüder Snell (wir bitten Schnell und Snell zu unterscheiden. D. Red.) aus Nassau anstellte, später aber (1838) den Intriguen derselben zum Opfer fiel, so hat seine Palinodie eine historische Bedeutung. Nachdem er die Revolution von 1831 als eine Hausangelegenheit der Berner unter sich dargestellt, fährt er also fort: „Aber nun fingen Fremde und Eidgenossen an, Zwietracht unter uns zu säen. Schon damals ward mit den Radicalen des Auslandes, dieser Canaille, ein Bund geschlossen. Die radicale Partei hatte nicht nur ihren geheimen Bund, sondern ihre Spione an allen Höfen und Thronen, die sie untergrub und verrieth. Von diesen Leuten haben sich viele bei uns eingenistet; sie wurden seiner Zeit gerühmt und anempfohlen als tugendhafte, freiheitsliebende, gelehrte Leute, die unser Volk für Freiheit und Tugend bilden sollten; man gab ihnen Aemter und Brod. Ich möchte mir die Haare ausreißen, daß ich mitgeholfen habe, Leute anzustellen, welche geheime Bünde schmiedeten und die, nachdem wir sie wie Nattern an unserem Busen großgezogen, sich als verlaufene Schurken erwiesen, ausgesandt, um in der Welt das Unterste zu oberst zu kehren. Sie sind es, die jetzt die Abberufung des Großen Raths betreiben, um uns aus unserer Nationalität zu verdrängen und uns zu regieren. Sie dürften nicht so auftreten, wenn sie nicht vorher für eine Verfassung gesorgt hätten, die sie sicher stellt. Unsere Repräsentanten in der Regierung sind im Grunde froh, wenn sie wegkommen; wer wird auch unter einer solchen Verfassung regieren wollen? Wir haben eigentlich keine Regierung. Nach der bestehenden Verfassung regieren uns diese Bursche durch ihren Terrorismus, Spott, Verdächtigung, Versprechungen, und die Regierung sieht zu. Sie sind die geheimen Leiter, und ein großer Theil des Volks zappelt am Gängelband dieser Banditen" u. s. w. So Herr Hans Schnell. In einer directen Zuschrift an Hrn. Stämpfli sagt diesem Hans Schnell, daß er, nachdem er durch die Praktiken seines Schwiegervaters (Wilhelm Snell) seine leeren Taschen aus dem Gemeingut der Berner gefüllt und zum Dank für das Recept den Geber dem Staate als Mastschwein aufgedrungen, dem Volke predigen wolle, wie man ohne Arbeit und ohne Verdienst vom Bettelbuben zum hablichen Manne werden, von leeren zu vollen Taschen und doch nicht an den Galgen kommen könne.

Belgien.

Brüssel, 10. April. Wie ich mit Bestimmtheit erfahre, sind alle ehemaligen Polnischen Offiziere und Unteroffiziere, welche zur Zeit noch in der Belgischen Armee dienen, in Ruhestand versetzt; sie sollen mit einer Aversional-Summe abgefunden und entlassen werden. (K.Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 10. April. [Beisetzung.] Se. Majestät der König kam gestern Nachmittag vom Schlosse Friedrichsborg hier wieder an. Die Beisetzung der Leiche der hochseligen Königin-Wittwe Marie Sophie Friederike ist heute Vormittag in Roeskilde erfolgt. In Uebereinstimmung mit dem Ceremoniell wurde die Leiche der hohen Verstorbenen gestern Abend vom Palais Amalienborg nach Roeskilde gebracht und von einem Detachement der Leibgarde zu Pferde unter Anführung des Commandeurs der Garde, Sr. Hoheit des Prinzen Christian von Glücksburg, der neben dem Wagen ritt, escortirt. Heute Morgen um 9 Uhr begaben sich Se. Majestät der König nebst Gefolge mit einem Extrazuge der Eisenbahn nach Roeskilde; desgleichen auch die andern Fürstlichen Personen und hohen Herrschaften, welche zum Leichengefolge der verstorbenen Königin gehörten. Um 10 Uhr begann der Zug nach der Domkirche, wo die Beisetzung erfolgte. Heute Nachmittag um 3 Uhr kehrten Se. Majestät nebst den übrigen Fürstlichen Personen und Gefolge mit einem Extrazuge von Roeskilde hier wieder zurück.

Kopenhagen, 12. April. [Dampfschifffahrt. Mormonen.] Der frühere Marineminister, Contre-Admiral Zahrtmann, reiste gestern mit dem Dampfschiff über Lübeck nach Deutschland, wo er einige Badeorte, darunter Ischl, zu besuchen gedenkt. — Die Dampfschifffahrt zwischen hier und Norwegen ist jetzt eröffnet; heute kam das Norwegische Post-Dampfschiff „Christiania" zum ersten Male in diesem Jahre von Christiania hier an, und wird von nun ab einmal die Woche zwischen hier und Christiania fahren, und zwar von hier an jedem Mittwoch abgehen. Das Kriegs-Dampfschiff „Hekla" ging heute Mittag mit dem 2. Linien-Bataillon von hier nach Eckernförde. — Die Mormonen oder sogenannten „Heiligen der letzten Tage" haben sich hier in Dänemark und namentlich hier in Kopenhagen in den letzten Jahren ziemlich stark verbreitet; es muß ihnen indeß hier wohl nicht recht zusagen, denn heute sind sehr viele von ihnen mit dem Dampfschiff „Schleswig" über Kiel nach Hamburg abgereist, um von dort weiter nach Amerika zu gehen.

Griechenland.

Athen, 27. März. [Stellung Englands zu Griechenland.] Die Antrittsrede Lord Derby's hat in Griechenland eine freudige Sensation erregt. Man hofft, daß England seine seit 18 Jahren gegen Griechenland verfolgte Politik endlich ändern werde. Sir Edmund Lyons, sagt man, habe seit dem Sturz seines Freundes und Gönners, des Grafen Armannsperg, nur an Rache gedacht. Er protegirte die äußerste Linke, stachelte sie zu einer systematischen Opposition und wußte durch gehässige Berichte den König Otto mit Lord Palmerston persönlich zu verfeinden. Als Sir E. Lyons den Griechischen Posten verließ, kam Herr Wyse mit Palmerston'schen Instructionen nach Athen, die von dem durch Sir E. Lyons großgenährten Vorurtheil dictirt waren, und außerdem war das Gesandtschafts-Personal das alte geblieben. England darf aber nicht vergessen, daß das kleine Griechenland eine wichtige Rolle im Osten zu spielen hat. Durch seine geographische Lage und seine geistige Entwickelung steht es an der Spitze einer Macht, die gegenwärtig schlummert, aber dereinst erwachen wird, — an der Spitze der orientalischen Christen. Es liegt daher im Interesse Europas, diese neugeborene Macht zu beschützen, aufzumuntern und zu stärken. Von diesem allen that Lord Palmerston das Gegentheil. (Morn. Chron.)

Ostindien.

Bombay, 15. März. Ueberlandpost. Dem Vernehmen nach soll heute die gegen die Birmanische Stadt Rangun vorbereitete Expedition von Calcutta und Madras abgehen.

Afrika.

* [Nachrichten vom Cap der guten Hoffnung.] Mit dem Schiffe Camperdown sind Nachrichten aus der Capstadt bis zum 10. Februar und von Grahams Town bis zum 3. Februar eingelaufen. Die letzte Post aus dem Hauptquartier sagt: Die militairische Post aus dem Hauptquartiere, welche diesen Morgen in der Stadt (King Williams Town) eingetroffen, bringt Nachrichten über die Bewegungen der Streitmacht, welche ausgesendet ward, um Amatola zu stürmen und die Ernte der Kaffern zu zerstören. Die officiellen Berichte geben sehr ausführliche Mittheilungen über diese Operationen, während die Größe der Erfolge durch Privatbriefe bestätigt wird. Colonel Pole soll 1000 Stück Schlachtvieh im Besitz haben und es seien schon ungeheure Felder von Kaffern-Korn und Kartoffeln von den Truppen geerntet worden. Der Feind zeigt nur geringen Widerstand, mit Ausnahme der rebellischen Hottentotten, welche das Maaß ihrer Verbrechen voll machen wollen. Lieut. Armytage ist von diesen Schandburschen verwundet worden. — Ein Brief aus King Williams Town vom 1. Februar enthält die Nachricht: Waggons gehen diesen Morgen mit Unterstützungen für Colonel Pole's Division ab. Er hat an 1000 Stück Schlachtvieh in seine Gewalt gebracht, manche davon gehörten dem Umhala-Volke, allein sie befanden sich über der Grenz-Linie. In den Gebirgen hatten sie einige Gefechte zu bestehen. Lieut. Armytage, 6. Regiment, ward in die Schulter verwundet, während er seinen Leuten, welche mit der Zerstörung der Ernte der Kaffern beschäftigt waren, Befehle gab. — Späteste Nachricht vom General Somerset. Aus einem Brief von General Somerset's Lager, datirt Chumin Valley, vom 1. Februar, vernehmen wir, daß die Kaffern den Angriff, der am 29. d. v. M. gegen sie beabsichtigt ward, nicht abwarteten, sondern sich plötzlich mit ihrer ganzen Macht zurückzogen, und jetzt in Van-Beullenshoek in den Bergen sich befinden, von wo sie durch den General-Major im letzten Mai vertrieben wurden. Man wußte noch nicht, ob sie sogleich verfolgt werden würden, oder ob man warten werde, bis die Truppen die Ernten um Amatola zerstört hätten. Colonel Michel war mit 800 Mann eingetroffen. Die Friedensunterhandlungen, bei denen Sir Harry Smith auf Uebergabe ohne Bedingungen besteht, sind im Gange, scheinen aber bis jetzt noch keinen schleunigen Erfolg zu versprechen.

Aufruf der evangelischen Gesellschaft für Deutschland in Elberfeld.

Die evangelische Gesellschaft für Deutschland — eine rechte Schwester der älteren vielbekannten in Frankreich — erfreut sich durch des Herrn Gnade zwar erst eines dreijährigen Bestehens, aber bereits eines reich gesegneten Wirkens. Unsere Aufgabe ist die Bekehrung Solcher, die mitten in der Deutschen Christenheit wie ohne Gott dahinleben. Diese wollen wir, als verlorne und verirrte Schaafe, zu ihrem einigen guten Hirten zurückrufen: und zwar nicht nur in dieser oder jener Kirchengemeinschaft, sondern eben sowohl unter den verkommenen Evangelischen, die in den vom Unglauben mit Finsterniß bedeckten Gegenden, oder in der Zerstreuung zwischen überwiegend katholischer Bevölkerung leben, als auch unter den Katholiken selbst, und nicht minder unter den Juden, kurz, allenthalben unter dem Deutschen Volk wollen wir die selige Botschaft des Friedens ausbreiten, seitdem die Entfremdung von der „heilsamen Lehre", der Abfall von dem „Evangelio des Friedens" in den verwichenen Jahren auf so erschreckende Weise an den Tag getreten ist. Verkündigung und Ausbreitung des Evangeliums unter den Deutschen, das ist die Aufgabe der evangelischen Gesellschaft für Deutschland in Elberfeld, welche dieselbe seit dem Jahre 1848 verfolgt. Die „Mittheilungen" derselben, seit dem Jahre 1850 monatlich erschienen, haben bereits in mehrere Tausend Hände Zeugnisse genug von der Nothwendigkeit und dem Segen unseres Wirkens geliefert und auch unsere Hülfsbedürftigkeit vielfach ausgesprochen. Viele aber haben dieselben noch nicht beachtet, Andere die Bedürfnisse unserer Gesellschaft nicht genauer gekannt. Sollen wir aber unser Ziel verfolgen, in die geöffneten Thüren eingehen, so bedürfen wir reichlicherer Beiträge, als uns bisher zugeflossen sind, und zu dem Ende bitten wir den Leser, einen Blick auf unsere Thätigkeit zu werfen, damit er sich frage, ob auch er etwas für uns übrig habe. Es handelt sich bei diesem Liebeswerke nicht nur um Ausbreitung der heiligen Schrift, nicht nur um Stiftungen hin und her zur Rettung verwahrloster Kinder, und Aehnliches. Wir erkennen alle diese Thätigkeiten in ihrem Werthe an: aber wer bringt denn das Evangelium, wo theils die Kraft zu helfen, theils das Verlangen nach Hülfe fehlt? Dieses führt die evangelische Gesellschaft, und zwar ganz ähnlich aus, wie die Missionen unter den Heiden. Sie läßt das Wort des Lebens lebendig verkündigen, sendet lehrberechtigte Prediger sowohl in entleerte Kirchen, wo sie ihr geöffnet werden, wie auch auf Straßen, in die einsamen Thäler und auf Berge voll zerstreut wohnender, verwahrloster Hüttenbewohner, sie schickt Laien-Boten sowohl in die Einöden wie in die volkreichen Städte voll verkommener Sünder, von Haus zu Haus, mit Trost und Mahnung des seligmachenden Wortes, mit der heiligen Schrift, mit Büchern und Erbauungsschriften aller Art. Sie setzt hier und dort im Einvernehmen mit den Synoden Hülfsprediger, geprüfte Lehrer der verwahrlosten Jugend, sendet Bibelboten auf die mit Tausenden von Arbeitern erfüllten Eisenbahn- und Straßenbauten, wo es an jedem seelsorgerischen Beistand mangelt. Und sollten wir den bereits ausgestreuten Segen dieser Arbeit auch nur theilweise hier anführen, so würde der beschränkte Raum dieses Aufrufes von ferne nicht ausreichen. Wir müssen uns daher begnügen, nur ein einziges Bekenntniß einer kirchlichen Behörde, der Synode Paderborn, hier anzuführen, um für unsere Aussage das Vertrauen unserer christlichen Brüder zu erwecken: — „.... Was wir noch vor wenigen Jahren für eine unausführbare Sache, oder doch wenigstens erst bei den spätern Nachkommen für möglich hielten, daß allen unsern Glaubensgenossen, auch den Entfernten und Abgelegenen, das Evangelium nahe gebracht und ihnen selbst in die Häuser gebracht werde, das sehen wir zu unserem Erstaunen durch Ihre Colporteure und Agenten, die Sie uns senden, fast vollständig zur Ausführung gebracht. Ihre Boten gehen als schlichte, einfache Männer, als ächte Jünger des Heilands durch unser Land, wandern still und ohne Aufsehen von Ort zu Ort, von Haus zu Haus, kehren am liebsten ein bei den Armen und Niedrigen, erbieten sich aber Allen und Jeden, und insbesondere auch den zahlreichen Eisenbahnarbeitern, denen sie schon viele herrliche Erquickstunden bereitet haben. Sie sind schon überall heimisch geworden und werden aufgenommen als liebe, theure Gäste, die man beim Weggehen herzlich bittet, recht bald wiederzukommen! Daß auf einem Flächenraum von 45 □-Meilen unter einer evangelischen Bevölkerung von weit über 6000 Seelen, von denen ein großer Theil von der Seelsorge nicht erreicht werden konnte, fast Keiner mehr ist, welcher sich über einen Mangel am Wort, oder der Lehre und Ermahnung, mit Grund beschweren könnte, das haben wir Ihnen zu verdanken."…. Unsere Freunde werden leicht einsehen, daß wir gerade die erfreulichsten Erfahrungen nicht veröffentlichen können, aber ganze Landstrecken, in denen christliche Erbauungsschriften fast unbekannt waren, sind mit Tausenden kleinerer und größerer Schriften versehen, die den Heilsweg enthalten. Vier Theologen und zehn Colporteurs stehen in der Arbeit, und noch immer kommen neue Bitten an uns, und neue Thüren öffnen sich; aber — es fehlt an Geld. Wenn wir auch noch so sparsam sind, so bedürfen wir doch zur Fortführung unseres Werkes mindestens 3000 Thaler jährlich, und nur bei einer Mehreinnahme können wir uns ausdehnen. Noch haben wir etwa 500 Thaler Schulden, dennoch haben wir neue Unternehmungen angebahnt; aber wir bitten um die Hülfe unserer christlichen Brüder. Wir setzen nichts weiter hinzu; mögen die kurz angegebenen Thatsachen reden und uns viele willige Herzen und Hände öffnen! — Elberfeld, im Januar 1852.

Der Verwaltungs-Ausschuß der evangelischen Gesellschaft für Deutschland.

L. Feldner, Pastor, Präses. F. C. Klein, Kaufmann in Barmen, Kassirer. P. Clarenbach, Kaufmann in Ronsdorf. Giese, Lehrer in Wichlinghausen. Georgi, Director in Düsselthal. Kunsemüller, Pastor in Elberfeld. Krafft, Pastor in Düsseldorf. Richard Keuchen, Kaufmann in Unterbarmen. Langenbeck, Färbereibesitzer in Unterbarmen. Neide, Pastor in Siegburg. Plümacher, Pastor in Neviges. Wilsing, Pastor in Altena.

Alle hier unterzeichneten Mitglieder des Verwaltungs-Ausschusses der evangelischen Gesellschaft, insbesondere der Kassirer derselben, Herr F. C. Klein im Bruch in Barmen, wie auch unsere mit Collectenbüchern versehenen Boten, außerdem Herr Pastor Gößling in Kleinbremen, Herr Pastor Beckhaus in Hörter, Herr W. Thome in Berlin, Dr. Lössel in Unterbarmen, Reiseprediger der evang. Gesellschaft, und der Secretair derselben, Herr Cand. Haupt in Elberfeld, nehmen die liebreichen Gaben und Sendungen an.

Berliner Getreidebericht, 10. April 1852.

(M. T. Manheimer.) Der jetzige Zustand unseres Marktes, der Lage des Handels im vorigen Herbst und selbst noch der jüngsten Zeit gegenüber betrachtet, zeigt uns deutlich, daß die Ursache für die Flaue, wie sie sich jetzt uns darstellt, zum Theil in der übertriebenen Speculation, so wie in der Unterschätzung der Zufuhr zu suchen ist, und daß diese zur Lähmung des Geschäfts wesentlich beitragen. Wir möchten indeß annehmen, daß die belangreichen Ankündigungen — es sind vom 1sten bis heute ca. 8000 Wispel Roggen zur Lieferung gekommen — die gehoffte Besserung nur momentan zurückhalten, denn es ist kaum denkbar, daß alle bisherigen Berichte über den Bedarf unwahr sein sollten, besonders da viele Regierungen selbst sich ganz bestimmt darüber ausgesprochen haben, und man glauben sollte, daß diese im Angesicht ganzer Länder keine solche Erklärungen gemacht haben würden, wenn sie sich durch die genauesten Nachforschungen nicht davon vergewissert hätten. — So wie wir früher, was besonders Roggen anbetrifft, allen anderen Hauptmärkten vorangeeilt waren und den höchsten Standpunkt eingenommen hatten, sind wir jetzt am niedrigsten. Das eine Extrem hat also in das andere übergeschlagen, und erfahrungsmäßig sind solche Zustände nicht haltbar.

Unter diesen Verhältnissen sind unsere Roggenpreise schwankend geblieben, die Frage hat im Allgemeinen sich eher vermindert, und Verkäufe ließen sich meist nur zu niedrigeren Preisen machen. Wir verließen heute die Börse mit folgenden Preisen. pr. Frühjahr 44 à 43¾ verk., 43¾ Br., 43½ Gld., pr. Mai—Juni 44 bez. u. Br., 43½ Gld., pr. Juni allein 45½ bez., pr. Juni—Juli 45½ à 45 verk., 45½ Br., 45 Gld., loco 44—47 Thlr. Bei Ladungen ist im Laufe der Woche verkauft: 82½ ℔ zu 45 Thlr., 86 ℔ 46 Thlr. pr. 82 ℔, 82½ ℔ 43¾ Thlr. pr. 82 ℔, 82 ℔ zu 44 und 44½ Thlr., 84 ℔ 26 Loth zu 44½ Thlr. pr. 82 ℔.

Weizen blieb matt. Die Consumenten halten sich schon seit längerer Zeit aus dem Markt zurück, in der Hoffnung, durch das Abwarten später billiger anzukommen, was ihnen bisher, da sie keine Concurrenz sehen, auch zum Theil gelungen ist. Der Wochenumsatz beläuft sich auf 5 Ladungen: 88 ℔ Bromberger im Canal zu 57½ Thlr., 88 ℔ Neumärker loco 54½ Thlr., 88½ ℔ weißb. poln. zu 57½ Thlr., 89 ℔ hochbunt poln. vom Boden zu 59 Thlr., 88 ℔ hochbunt Bromberger zu 56 Thlr.

Gerste, welche sich durch den früheren Absatz nach Baiern auf ihrem Standpunkt gut behauptete, ist jetzt, da unsere Preise dorthin nicht mehr rendiren, mehr angeboten; große würde zu 37—39 Thlr., kleine zu 35—38 Thlr. zu kaufen sein.

Die gemachten Verkäufe von Hafer zeigen eine Erniedrigung von 1½ à 2 Thlr. seit 8 Tagen; pr. Frühjahr 48 Pfd. zuletzt zu 21½ Thlr. abgegeben, 50 Pfd. 23 Thlr. ohne Geschäft, loco 23—25 Thlr. nach Qualität.

Erbsen, Koch- 46—48 Thlr., Futter- 40—44 Thlr.

Weizenmehl Nr. 0 4½—4¾ Thlr., Nr. 0 und 1 im Verbande 4—4 1/12 Thlr.; Roggenmehl Nr. 0 3 11/12—4 Thlr., Nr. 0 und 1 3¾—⅞ Thlr. pr. Ctr. unversteuert.

Kleesaat, rothes 16—20½ Thlr., weißes 9—12 Thlr.

In Rappsaat kein Handel; Winterraps 65—63 Thlr., Winterrübsen 64—62 Thlr., Sommerrübsen 53—52 Thlr., Leinsaat 57—55 Thlr.

Von Rüböl waren die Anerbietungen nicht zahlreich, daher die Umsätze nicht bedeutend; die Preise erhielten sich inzwischen meist fest und eher zu Gunsten der Verkäufer. Auf die Herbsttermine ist neuerdings mehreres zu 10 und 10 1/12 Thlr. gehandelt, und heute bis 10⅙ Thlr. bewilligt, 10 1/12 blieb coulant zu bedingen; loco, so wie pr. April und April/Mai 9⅞ bez., 9⅞ a ⅙ Br. 9⅞ Gld., pr. Mai—Juni 9⅞ bez. 9 5/6 Br. 9⅞ a ⅙ Gld., pr. Juni—Juli 9 11/12 Br., 9⅞ Gld., pr. Juli—August 9⅞ bez. u. Br. 9⅞ Gld., pr. August—September 10 bez., Br. u. Gld.

Leinöl loco 11⅞ Br. 11¾ bez., pr. Frühjahr 11⅛—11¾ Thlr. Mohnöl 13—12½ Thlr. Palmöl 10⅞—10 1/12 Thlr. Südseethran 12¾ Thlr.

Wenn gleich das Geschäft in Spiritus auch ohne Leben blieb, so konnte die muthlose Stimmung in allen übrigen Artikeln doch keinen nachtheiligen Eindruck darauf machen, da nicht dringend angeboten wurde. Von den c. 600,000 Quart, welche bisher zur Ankündigung kamen, coursirte nur weniges, und Loco-Waare macht sich anhaltend so knapp, daß jede Zufuhr aus erster Hand willkommen war. Man mußte deshalb auch eine Preiserhöhung von etwa 1 Thlr. seit 8 Tagen zugestehen. Heute bewilligte man loco ohne Faß 25 Thlr., mit Faß per April und April—Mai 24½ a 24¼ a 24½ verk. 24½ B. 24⅙ G., per Mai—Juni 25 und 25½ bez. 25 B. 24¾ G., per Juni—Juli 25¾ und 25½ verk. 25¾ B. 25½ G., per Juli—August 26½ u. 26 verk. 26½ B. 25¾ G. per 10,800 pCt.

Landmarkt: Weizen circa 7 Wispel 50—58 Thlr., Roggen circa 55 Wispel 44—52½ Thlr., Gerste circa 30 Wispel 33½—40 Thlr., Hafer circa 235 Wispel 24—30 Thlr., Erbsen circa 4 Wispel 46—52½ Thlr.

Zufuhr auf dem Wasser vom 2. bis 9. d. M. Neustadt-Eberswalde: 2001 Wspl. Weizen, 4827 Wspl. Roggen, 677 Wspl. Gerste, 1335 Wspl. Hafer, 512 Wsp. Erbsen, 70 Wspl. Oelsaat, 2713 Ctr. Mehl, 1448 Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Geb. Spiritus; Brieskow: 397 Wspl. Weizen, 1263 Wspl. Roggen, — Wspl. Gerste, — Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, — Wspl. Oelsaat, 5655 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Geb. Spiritus. Summa 2398 Wspl. Weizen, 6090 Wspl. Roggen, 677 Wspl. Gerste, 1335 Wspl. Hafer, 512 Wspl. Erbsen, 70 Wspl. Oelsaat, 8368 Ctr. Mehl, 1448 Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, — Geb. Spiritus. Vom 9. Januar bis 9. c. 5477 Wspl. Weizen, 19081 Wspl. Roggen, 1176 Wspl. Gerste, 4847 Wsp. Hafer, 751 Wspl. Erbsen, 376 Wspl. Oelsaat, 36,126 Ctr. Mehl, 5143 Ctr. Rüböl, 730 Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, 648 Geb. Spiritus. Im vor. Jahre bis zu dieser Zeit: 1646 Wspl. Weizen, 5641 Wspl. Roggen, 562 Wspl. Gerste, 2559 Wspl. Hafer, 16 Wspl. Erbsen, — Wspl. Oelsaat, 19255 Ctr. Mehl, 1750 Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, 5097 Geb. Spiritus.

Von Sonntag bis Donnerstag war das Wetter meist freundlich und warm, seit gestern ist die Luft schärfer und feucht. Heute früh hat es etwas geschneit.

— S Ueber eine aus den Jahren 1848 und 49 bekannte revolutionäre Persönlichkeit giebt die „Conservative Zeitung für Schlesien" folgende Notiz: „An der Spitze der Centralbehörde des Communisten-Bundes zu London, in welchem sich bekanntlich in Folge des am 15. September 1850 ausgebrochenen Schisma zwei Fractionen gebildet hatten, steht jetzt wieder Marx, der ehemalige Redacteur der „Neuen Rheinischen Zeitung". Zu seinen bedeutendsten Genossen gehört Sebastian Seiler. Seiler, in Lüben (Schlesien) geboren, ist der Sohn eines dort noch lebenden geachteten Bürgers und Handwerksmeisters. Im Jahre 1830 stand er als Schreiber im Dienste eines bereits verstorbenen Justiz-Commissarius F. in Liegnitz. Seine wissenschaftliche Bildung erreichte hier durch Privat-Studien einen allerdings erheblich höheren Grad, als solchen Leuten seiner damaligen Stellung gewöhnlich eigen zu sein pflegt. Als Beleg hierfür möge dienen, daß Seiler seinem an das Ober-Landes-Gericht zu Glogau gerichteten Gesuche um Zulassung zum — hiernächst gut bestandenen — Actuariats-Examen einen in gutem Latein abgefaßten Lebenslauf beifügte. Später trat derselbe bei der Artillerie in Glogau ein, brachte es hier bis zum Bombardier, wurde aber wegen seiner Führung vorzeitig entlassen. Er lebte sodann längere Zeit in Berlin, ging von hier nach der Schweiz, wo er unter dem Namen „Sebastiano" zu schriftstellern begann und namentlich eine Schrift unter dem Titel „Geheime Mittheilungen aus den Zeiten des französischen Kaiserreichs" (Zürich bei F. Schultheß, 1839) erscheinen ließ. Dort wegen Betheiligung an politischen Umtrieben ausgewiesen, hat er nach verschiedenen Irrfahrten seinen Aufenthalt in London genommen."

— S Am 15. März war ein hiesiger Einwohner verschwunden, dessen Leiche später in einem Torfstich bei Charlottenburg gefunden wurde. Aus einer Bekanntmachung der Kreisgerichts-Commission in Charlottenburg geht jetzt hervor, daß eine Menge zum Theil werthvoller Effecten, die der Vermißte bei sich gehabt haben soll, bei Auffindung der Leiche verschwunden waren. Es scheint demnach doch ein Verbrechen bei diesem Fall vorzuliegen.

— S Das bei Gelegenheit einer polizeilichen Entscheidung auf eine Beschwerde der Mitglieder der Reformjudengemeinde erwähnte General-Juden-Privilegium vom Jahre 1750 ist eigentlich nur eine zusätzliche Ergänzung des alten General-Juden-Privilegiums vom Jahre 1730. Vielen dürfte es unbekannt sein, daß von diesem Privilegium von 1750 allein die Familien Itzig und Ephraim ausgenommen und schon damals wegen ihrer Verdienste um den Staat in allen Rechten des Erwerbes rc. (excl. natürlich der kirchlichen) den christlichen Unterthanen gleichgestellt waren.

— S In der Hauptstadt des hinterindischen Reiches, Siam in Bangkow, ist im vorigen Jahre das erste Deutsche Handelsgeschäft, und zwar von einem Preußen, gegründet worden. Die Firma heißt Appel, Dyckhoff & Comp. Der Vertreter derselben, Herr Dyckhoff, ist ein Rheinländer, der früher in Bonn studirte.

— V Der „politische Nachtwächter", jetzige Baierische Hoftheater-Intendant Dingelstedt hat lithographirte Briefe in Deutschland, namentlich auch an seine Herren Collegen im letztgenannten Theater-Amte, umhergeschickt, in welchen er die von ihm dem Recensenten Vogt beigebrachten schweren Kopfwunden als unerläßlich nothwendige Maaßregel gegen des Kritikers Journal-Angriffe zu motiviren versucht. Seinen Collegen „Nachtwächtern" sind dergleichen motivirte Auseinandersetzungen nicht zugekommen, vermuthlich weil er gefürchtet, daß diese zur Verhütung von Scandal angestellten Beamten nicht viel auf „Entschuldigungen" hören dürften.

— S Kossuth hat in dem reichen St. Louis von seinen Ungarischen „Staatsanleihescheinen" nur für 700 Dollars an den Mann gebracht.

— Das „Volksblatt für Stadt und Land" erzählt folgende Schnurre: Im Jahre 1849, als noch die Bürgerwehr in Leipzig in voller Blüthe stand, kam dort ein Reisender an, der die erste Nacht im Hotel de Bavière sehr unruhig zubrachte, weil nicht nur die Nachtwächter, sondern auch die Hornisten der Bürgerwehr in den Mitternachtsstunden mehrmals fürchterlich in ihre Hörner bliesen. Am Morgen fragte der im Schlaf Gestörte den Stiefelputzer, was die Nacht los gewesen? — „Sie baten buten." — Und was sollte es bedeuten? — „Nu, sie baten buten, wie sie schon vorige Woche buten baten." — Das tuten thaten scheint übrigens die Hauptsache bei der Bürgerwehr gewesen zu sein, denn je mehr sie tuten thaten, je wichtiger und unentbehrlicher erschienen sie sich selbst. Die meisten waren so unschuldig wie die Kinder in den Windeln, und sie beburften für ihre große Unschuld keines amtlichen Zeugnisses, wie der Bäckermeister Franke in Chemnitz, der sich amtlich bescheinigen ließ, daß sein Gewehr gar nicht schießfähig und daß seit 10 Jahren gar kein Schuß daraus gethan worden.

— S Unsere Leserinnen, die an künstlichen Stickereien Gefallen finden und selbst mit kunstgeübter Hand den Stramin mit buntem Leben ausfüllen, macht Zuschauer darauf aufmerksam, daß an den Schaufenstern mehrerer Mode- und Stickwaarenhandlungen gegenwärtig wieder ausgezeichnete Proben der Kunst ausgestellt sind, so in der Leipzigerstraße das beliebte Tableau „die Mohrenwäsche", in der Jerusalemerstraße ein ausgezeichnet schön in erhabener und geschorner Stickerei ausgeführtes Pferd.

— S Vom 2.—9. Mai findet, wie schon kurz erwähnt, in den Räumen des Bahnhofsgebäudes zu Potsdam wieder die alljährliche große Pflanzen- und Blumen-Ausstellung (es ist die vierte dieser Art) statt, die durch ihre reizende und reichhaltige Decoration das Berliner Publicum mit den veranstalteten Extrazügen in Masse nach Potsdam zu führen pflegt. Das Comité hat, um den Eifer der Aussteller zu lohnen, wieder 25 Preise von 5 bis 20 Thlrn. für die vorzüglichsten Pflanzen und Blumengruppen: Orchideen, Cultur- und Blattpflanzen, blühende Rosen, Azaleen, Rhododendren, Aurikel, Calceolarien, Hyacinthen, Tulpen, Amaryllis, Pensées, Cinnerarien und andere Modeblumen, Eriken, Früchte und junge Gemüse rc., ausgesetzt. Der Besuch der Ausstellung, namentlich an den Concerttagen und da zu dieser Zeit auch die Wasserkünste des herrlichen Sanssouci wieder eröffnet werden, wird daher auch gewiß in diesem Jahre ein sehr zahlreicher werden, und es ist nur zu wünschen, daß die Direction der Potsdamer Eisenbahn Einrichtungen treffe, die zweckmäßiger als bisher an solchen Tagen auf dem Bahnhof in Potsdam die große Verwirrung bei dem Andrange zu den Rückfahrten beseitigen.

ƒ Königliches Theater. Gestern in Italienischer Sprache: „Der Barbier von Sevilla", als erste Gastvorstellung gegeben von Mitgliedern der Italienischen Opern-Gesellschaft des Kaiserlichen Hoftheaters zu Petersburg. Es waren wohl zumeist die in der Kunstwelt so gefeierten Namen Persiani und Tamburini, welche die ersten Ränge des großen Opernhauses bei hohen Preisen stark gefüllt hatten. Antonio Tamburini, der mit Lablache den Ruhm des ersten Italienischen Bassisten seiner Zeit theilt, hat schon vor mehreren Jahren als Gast der Italienischen Oper in der Königsstadt den enthusiastischen Beifall der Berliner Kunstfreunde eingeerntet; die Tachinardi-Persiani aber tritt als Rosine unseres Wissens zum ersten Male in der Residenz auf. Schon 1836 oder 1837 hat diese Primadonna den Preis künstlerischer Vollendung in der Italienischen Oper zu Paris ersungen, — ihre übrigens von Natur mehr zarte als starke Stimme blüht demnach nicht mehr in schwellender Frische. Dafür aber entschädigt sie durch das sinnige Immergrün einer sich zum Gipfel der Kunst aufrankenden Virtuosität, die da, wo ihr das bestechende Metall der Stimme fehlt, eine köstliche Perle des Gesanges nach der andern hervorhaucht. Und die Hörer ließen sich diesen Tausch gefallen, wurden durch die geschmeidige Perlenkette der großen Tonkünstlerin mehr und mehr gefesselt und ehrten sie durch stürmischen Applaus und Hervorruf bei offener Scene. — In noch weit höherem Grade der Jahre gehört Tamburini zur conservativen Partei der Sängerwelt. Die Art, wie dieser zu Anfang des Jahrhunderts geborene, schon in den ersten Zwanzigern Furore machende Bassist sich und seine Kunst conservirt hat, bringt ihn in den Verdacht, daß er sich in dem Geheimnisse von Cagliostro's verjüngendem Zaubertranke weiß. Sein Figaro ist noch immer ein wahrer Ausbund von Gelenkigkeit, von Geläufigkeit nicht nur der Kehle, nicht nur der Zunge, sondern des ganzen „Factotums der schönen Welt". Einem halben Dutzend deutscher Bierbässe könnte man mit diesem Feuer einheizen, welches Tamburini noch immer aus allen Tönen, aus allen Geberden sprüht, ist der Klang seiner Stimme auch nur noch ein knisternder Funkenregen. Ein rauschender Empfang grüßte ihn, und wiederholter Hervorruf dankte ihm für den bereiteten Kunstgenuß. — Auch Sgr. Rossi, früher ein beliebtes Mitglied der Königsstädtischen Oper, fand als Bartolo die günstige Aufnahme eines guten Bekannten. Den Almaviva sang Sgr. Pozzolini mit angenehmer, aber für das große Opernhaus nicht hinlänglich großer Tenorstimme. Mehrfaches Detoniren bei Einzelnen verurtheilen wir summarisch zum Spießen durch — Rellstab's Stimmgabel. — Die Vorstellung wurde durch die Gegenwart Ihrer Majestäten des Königs und der Königin ausgezeichnet. Die zweite Gastoper ist „Der Liebestrank", die dritte und wahrscheinlich letzte „Don Pasquale".

— Z Das vor einiger Zeit auf dem Königlichen Theater ungünstig aufgenommene sogenannte „Lustspiel" Roccoco von Laube wurde gestern im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater gegeben. Wenn wir auch die Virtuosität des Herrn Marr als Brissac gebührend anerkennen, so müssen wir dagegen bemerken, daß das Stück selbst einen widerlichen Eindruck machte, den der Verfasser durch die verzerrten Figuren, namentlich des „von der Sauce", hervorgebracht hat.

— Z Unsere Sängerin Fräulein Wagner ist zum klingenden und singenden Zankapfel der beiden Italienischen Opern-Directionen in London geworden. Jede der beiden kündigt in den dortigen Blättern und auf riesengroßen Placaten an den Straßenecken an, daß sie ausschließlich Fräulein Wagner engagirt habe und die Vorstellungen mit der Deutschen Sängerin jetzt beginnen werden. — Abwarten.

— S Einigen Kunstfreunden ist es vielleicht noch erinnerlich, daß ein junger talentvoller Componist und Claviervirtuose Herr A. Gockl aus Westphalen am 13. März 1848 in der Singakademie ein Concert gab, das wegen der damals täglich auf den Straßen vorkommenden revolutionairen Excesse nicht beendet werden konnte. Der Concertgeber, der inzwischen seine Studien fortgesetzt und sich zum Theil bei einem bekannten ausgezeichneten musikalischen Dilettanten und Kunstfreund, dem Grafen Mengersen, in Westphalen aufgehalten hat, befindet sich gegenwärtig wieder hier und wird in diesen Tagen im Saale des Herrn Stöcker ein Concert geben, dem unsere sämmtlichen musikalischen Autoritäten beiwohnen werden.

Ein erfahrener tüchtiger Oekonom im gesetzten Alter, welcher schon mehreren größeren Wirthschaften als Oberverwalter vorgestanden hat und sehr gut empfohlen ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen jetzt anderweitig eine Stelle als Oberverwalter oder Inspector. Derselbe versteht auch den Rübenbau gründlich und wünscht besonders womöglich da eine Stellung, wo Zuckerfabrik im Gange ist. Alles Nähere ertheilt Carl Pätzoldt in Halle a. d. S., Magdeburger Chaussee No. 2.

Erzieherinnen werden dringend für angenehme Stellungen gewünscht. Sich zu melden im Ersten concession. Bureau von Eveline Schulz, Leipzigerstr. 95.

Eine seit 8 Jahren fungirende Erzieherin, welche perfekt Französisch spricht, musikalisch ist, den wissenschaftlichen Unterricht ertheilt, auch in Malen geübt, sehr empfohlen wird, sucht ein Engagement. Näheres im ersten concessionirten Bureau von Wehner, geb. Schulz, Neue Grünstraße 19 c.

Ein junges Mädchen, welches mehrere Jahre die Wirthschaftsführung erlernt hat, sucht bei einem Prediger auf dem Lande, wo möglich in Pommern, ein Unterkommen. Sie sieht nur auf freie Station und will sich der Hausfrau nützlich machen. Hierauf Reflectirende wollen ihre Adressen unter A. D. franco bei der Expedition der Neuen Preuß. Zeitung einreichen.

Friedrichsstraße 218 parterre links ist eine elegant möblirte Stube nebst Kabinet, auf Verlangen auch Stallung und Bedientenstube zu vermiethen.

Ein gut erhaltenes Roccoco-Ameublement ist zu verkaufen Besselstraße Nr. 7 zwei Treppen links. Zu besehen, Vormittags von 9 bis 11, und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr.

Wetter-Vorausberechnung.

Die electrischen Erscheinungen der Atmosphäre und alle ihre Begleiter werden in der Abhandlung „Weitere Begründung der Astro-Meteorologie" S. 18 als die Art der Miteinwirkung bezeichnet, welche den Planeten in Conjunction mit Planeten zuzuschreiben ist. Diese Annahme wird auf's Neue durch das ziemlich anhaltende Gewitter am 31. März in Danzig und die Gewitter am 1. April an andern Orten, in Folge ♀☌♅ am 4. April bestätigt. Am 14. März traten ein: ♀☌♅, und ♀☌♄. Durch sie sind vielleicht die in jener Zeit eingetretenen auffallenden Krankheiten, die im Nervensystem ihren Grund haben sollen, mitbedingt. Die Herren Aerzte sollten schon nach Anrathen des Paracelsus den Stand der Planeten nicht ignoriren, und jetzt um so weniger, da ihr Einfluß auf das Quecksilber im Barometer und Thermometer genau berechnet werden kann, mithin, vernünftig geschlossen, auch auf Blut und Nerven höchst bedeutend sein muß. Die sorgfältige Untersuchung gedachter Krankheiten, mit Geschick und Beharrlichkeit geführt, kann einen ähnlichen Erfolg haben, wie die des Barometerstandes zur Zeit Uranus in Quadratur mit der Sonne (♅□☉) im Jahre 1836, welche zur Astro-Meteorologie führte. Diese neue Wissenschaft läßt diesen Planeten als einen unermüdlichen Gegner der Sonne erkennen, und ihre anderweitigen Ergebnisse regen mich an, folgende Ansichten aufzustellen, zu deren Beweise Material genug vorliegt.

1) Es giebt nicht vier Elemente, auch nicht 64 einfache Stoffe sondern nur Ein unvergängliches, unauflösbares, aber bis ins Unendliche theilbares Element — die Finsterniß. Gesteigerte Finsterniß wird Kälte, gesteigerte Kälte wird Schwere. In der Finsterniß wurzelt die Bindekraft, welche im Magnetismus in einer Zweiheit, als männliche und weibliche, auftritt. Die männliche ist dem Nordpol, die weibliche dem Südpol eigenthümlich. Von der unendlichen Theilbarkeit der Finsterniß und der Mächtigkeit der Bindekraft giebt das Zusammenhalten der beiden, das klare, reine Wasser bildenden Gasarten einen Begriff. Jede Gasart ist aber auch schon ein verschiedenes Gemisch von Finsterniß und Licht. Die männliche Bindekraft bindet das, daran sich die Basen, die weibliche das, daran sich die Säuern sammeln sollen.

2) Es giebt nur einen unvergänglichen, untheilbaren Geist, der das unvergängliche Element da ganz umgiebt, wo es fast bis ins Unendliche getheilt ist — das Licht. Gesteigertes Licht, mit unzerstörbarem Elemente geschwängert, wird durch den dann eintretenden Kampf Wärme. Im Lichte wurzelt die Fliehkraft. Die von der Sonne unterm Aequator in höchster Potenz anlangende Fliehkraft wird daselbst von der männlichen und weiblichen Bindekraft gehemmt, erzeugt dadurch Wärme in mannigfachster Art, nach Abnahme und Zunahme der Potenzen der drei sich zusammenfindenden Kräfte. Der nach der Sonne strebende Aether, welcher von der halben Erdkugel aufgehalten, beschattet und daher verdichtet wird, bildet eine vierte, bisher unerklärt gebliebene, jedoch untergeordnete Kraft — die Drehkraft (Tangentialkraft). Durch sie wird nicht nur die Axendrehung der Erde veranlaßt, sondern auch der Umlauf der Erde um die Sonne dadurch bedingt, daß die der Sonne zugekehrte halbe Erdkugel den Aether zwischen Erde und Sonne bestrahlt, ihn verdünnt und flüchtig macht, wodurch in jedem Moment von dieser so viel, als das Volumen der Erde durch ihren Fortschritt verdrängt, nach der entgegengesetzten Seite ausweichen kann, während der verdichtete Aether andrängt.

Finsterniß und Licht, Bindekraft und Fliehkraft bekämpfen sich ununterbrochen nach ewig gültigen Gesetzen. Finsterniß, von allem Lichte befreit, vereinigt sich zu Gestalten. Licht, von aller Finsterniß frei gehalten, ist Lebensgeist. Licht im höchsten Ueberschuß, in innigster Gemeinschaft mit geringster Finsterniß, kommt uns am großartigsten in den Cometen zur Anschauung. Was Bindekraft da schafft, muß unendlich verschieden sein von dem, was auf den Planeten geschaffen wird, wo Finsterniß im Uebermaaß vorhanden ist, und auf den Sonnen, wo vielleicht Licht und Finsterniß sich die Waage halten.

3) Finsterniß und Licht sind von Gottes Allmacht zur Bildung lebloser und lebensvollster Körperchen geschaffen, die seiner Weisheit ununterbrochen zu Gebote stehen, wenn er Geschöpfen in unzählbarer Mannigfaltigkeit, von kleinster bis zur größten Gestalt, vom einfachsten bis zum künstlichsten Organismus, das Dasein geben will. Diese Bildungen geschehen nach unumstößlichen Gesetzen. Die Astro-Meteorologie wird allen Naturwissenschaften Hülfe leisten, um die Gesetze in genauen Zahlenverhältnissen aussprechen zu können, ist aber auch berechtigt, auf eine sinnvolle Astrologie hinzuweisen, die nach Vervollständigung der Naturwissenschaften durch die Astro-Meteorologie auferstehen muß.

In den Lebensgeist senkt sich der heilige Geist nach Gottes freiem Willen und seiner Barmherzigkeit hinein. Er wurzelt in der Liebe Gottes und ist durch Christus geoffenbart. Seine Erkenntniß gehört einer eigenen Lehre an, die gar nichts mit dem Vergänglichen zu thun hat. Sie allein ist positive Wahrheit, und der Glaube hat hier dieselbe Beweiskraft als die Zahlen in den Naturwissenschaften. Wer die Macht des Glaubens nicht kennt, steht auf einer viel niedrigern Bildungsstufe als der, welcher die Zahlenverhältnisse nicht versteht.

Um recht verstanden zu werden, muß ich noch hinzufügen, daß der Mensch für die Finsterniß noch kein Organ hat, oder kein Organ mehr besitzt. Sie ist das dichteste Beieinandersein der kleinsten zerstörten, oder neugeschaffenen unerkennbaren Welten in unaussprechlicher Mannigfaltigkeit, die bei einem Minimum von Licht theils in unsichtbare Ferne gerückt, theils bis zur Ununterscheidbarkeit sich bestrahlen. Man sagt: im Zimmer war ein Rauch, daß man nichts sehen konnte. Welch eine Anzahl von dunkeln Welten würde man darin sich bewegen sehen, wenn unser Auge Billionenmal vergrößerte. Wie die Milchstraße in der Nacht nur ein Lichtmeer ist, so ist der Wald, selbst bei grellster Beleuchtung, in großer Ferne eine Finsterniß. Bestände er aus hunderttausend verschiedenen Gewächsen, so würde der Mensch in dem Falle weder den Wald sehen, noch von der Verschiedenheit der Gewächse Etwas erfahren, wenn er sich ihm näherte, und bei seiner Annäherung die Einheiten, die den Wald bilden, in solchem Verhältniß auseinander rückten und stärker beleuchtet würden, daß, stände er in des Waldes Mitte, der nächste Baum ferner wäre, als seine Sehkraft reicht.

Berlin, den 11. April 1852.

Schneider, Potsdamerstr. 120.

Pränumerations-Anzeige

auf folgendes Werk:

Geschichte des Geschlechts von der Osten, gen. Sacken,

von deren Ursprung in den Ostsee-Provinzen des Russischen Reichs und den angränzenden Ländern bis auf die gegenwärtige Zeit enthaltend.

1. Band oder I. Abth. Die Wappen (13) von deren ersten Ahnherren (1425) nebst den Veränderungen des Wappens, die bis jetzt stattgefunden, in illuminirten Zeichnungen nebst Beschreibung.
II. Abth. Geschichte des Geschlechts von dessen Ursprung, nebst den hierüber vorhandenen Sagen.

2. Band oder III. Abth. Die Stammtafeln (19) des Geschlechts.
IV. Abth. Personal-Notizen über einzelne Mitglieder des Geschlechts (über 900 Personen).
V. Abth. Verzeichniß der Güter (200), die in dem Besitze derer von Sacken gewesen.

3. Band oder VI. Abth. Verzeichniß der Geschlechter (200), die mit diesem Geschlecht durch Heirathen befreundet geworden.
VII. Abth. Die denkwürdigsten Documente, älterer und neuerer Zeit, die auf dieses Geschlecht Bezug haben, wovon das älteste Original vom Jahre 1425 in Händen des Verfassers ist.

Herausgegeben von **Wilhelm von Dorthesen.**

Der Pränumerations-Preis für das ganze Werk ist 16 Thlr. 15 Sgr.

Mit Ende des Monats September erlischt der Pränumerations-Termin.

Brinkenhof bei Schrunden in Kurland.

Der Druck des Werkes soll sogleich beginnen, sobald in Aussicht steht, daß die Druckkosten durch die Pränumeration gedeckt sind, denn nur eine ganz geringe Zahl über die pränumerirten Exemplare soll mehr abgezogen werden, die nicht zum Verkauf kommen dürften, mindestens durch die Kostbarkeit der Herstellung um die Hälfte mehr kosten würden. Da die Namen der Pränumeranten, resp. Unterstützer dieses zeitgemäßen Werkes für die Genealogie dem Werke vorgedruckt werden sollen, so muß ich höflichst bitten, die Namen und Würden recht deutlich schreiben zu wollen, da ich sonst für etwanige Druckfehler nicht einstehen kann.

Wenn es mir, wie ich glaube, auch gelungen ist, die möglichst genauen historischen Quellen, Nachrichten und Veränderungen des Geschlechts derer **von Sacken** einzuziehen, so ergeht meine ergebene Bitte an Jedermann, der für geschichtliche Forschung Sinn und Liebe hat, mir seine Materialien, bezüglich des gedachten Geschlechtes, mitzutheilen, und wäre ich auch bereit, ein entsprechendes Honorar zu bewilligen, unter Adr. Wilh. von Dorthesen in Brinkenhof bei Schrunden in Kurland.

W. von Dorthesen.

In Berlin nimmt die Königl. Hof-Buchhandlung von **Alexander Duncker**, Französische Str. Nr. 21, Pränumerationen an.

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Geschichte Englands

für **Jung und Alt** erzählt von

Charles Dickens.

Aus dem Englischen.
I. Band.
geh. Preis 27 Sgr.

Wenn es dem Deutschen Publicum ohne Zweifel von Interesse sein wird, den berühmten Autor auf einem neuen Gebiete kennen zu lernen, so wird diese Theilnahme durch den in dem vorliegenden Buche behandelten Gegenstand noch weiter angeregt werden. Bei der Wichtigkeit, welche die Zustände und Institutionen Englands für uns gewonnen haben, ist es von Bedeutung, auch deren Entstehung und Ursprung kennen zu lernen. Nirgend wird dies in einer anziehenderen und unterhaltenderen Weise möglich sein, als in der Darstellung der Geschichte Englands von Charles Dickens, der die Frische und Lebendigkeit, die liebenswürdige Naivetät und den dreisten Humor, welche seine Romane auszeichnen, auch auf dem Felde der Geschichte nicht verläugnet hat. Dies erste Bändchen führt die Geschichte Englands bis zum Tode Johann's ohne Land, und wir hoffen, die Fortsetzung in kurzer Zeit liefern zu können.

Duncker und Humblot.

Danksagung.

Zwanzig Jahre lang litt meine Mutter abwechselnd an Magen- und Brustkrampf. In den letzten vier Jahren haben diese Krämpfe, die heftigsten Schmerzen hervorbringend, ununterbrochen angehalten. Vergeblich suchte sie durch den Gebrauch vieler Mittel die nöthige Hülfe, bis sie endlich dieselbe in der magnetisch-electrischen Heilanstalt des Herrn medicinischen Magnetiseur Kunzemann, Kommandantenstraße Nr. 85., fand. Herr Kunzemann wendete nur wenige Behandlungen an, indem derselbe meiner Mutter einen der kleinsten Heilapparate zum beständigen Tragen auf der kranken Stelle anlegte, wodurch augenblickliche Linderung der Schmerzen eintrat und nach 14tägigem Tragen des Apparates völlige Heilung des Magen- und Brustkrampfes erfolgt war. Ich mache alle ähnlich Leidende hierauf aufmerksam und sage dem Herrn medicinischen Magnetiseur Kunzemann für die an meiner Mutter glücklich ausgeführte Heilung meinen herzlichsten Dank.

Berlin, den 1. April 1852.

L. Hahnel, Auguststraße Nr. 70.

Danksagung.

Ein mir nahe stehender Verwandter, der am Stottern litt, ist von dem Herrn Dr. Lichtinger in Berlin von seinem Uebel vollständig geheilt worden. Ich halte mich daher verpflichtet, nicht nur Herrn Dr. Lichtinger hierdurch für seine so glücklich vollführte Kur meinen Dank öffentlich auszusprechen, sondern kann auch nicht umhin, alle an einem ähnlichen Uebel Leidende hierauf aufmerksam zu machen, um auch ihnen den einzigen Weg zu ihrer Heilung anzudeuten.

Wronke (im Großherzogthum Posen), den 2. April 1852.

Eck, Königl. Polizei-Districts-Commissarius.

Niederrheinische Güter-Assecuranz-Gesellschaft in Wesel.

Genehmigt durch Allerhöchste Cabinets-Ordre v. 14. Mai 1839.
Gewährleistungs-Capital Eine Million Thaler,
nebst einem bedeutenden Reserve-Fonds
und
einem eigenen Rückversicherungs-Verein mit einem Grund-Capital von 300,000 Thalern
und einem erheblichen Reserve-Fonds.

Bei Beginn der Schifffahrt erlaube ich mir diese als solide und coulant bekannte Gesellschaft zur Uebertragung von Versicherungen, sowohl für den Land- als Wasser-Transport, dem Handelsstande angelegentlichst zu empfehlen und bemerke, daß ich sowohl zum Abschluß von Versicherungen als zur Ertheilung von Auskunft in den Geschäftsstunden bereit bin.

Berlin, den 25. März 1852.

Der Haupt-Agent
Lion M. Cohn,
im Actien-Speicher an der Herkules-Brücke.

Soolbad zu Arnstadt in Thüringen.

Als im vergangenen Jahre zum ersten Mal die Eröffnung unserer Soolbäder angekündiget wurde, ahnten wir nicht, daß dieselben so zahlreich aus verschiedenen Gegenden Deutschlands besucht werden würden. Unsere Erwartungen sind weit übertroffen worden.

Die gesunde Lage der reizenden Gegend, die überaus günstigen Wirkungen der Bäder für sich sowohl, als in Verbindung mit dem hier stets frisch bereiteten Kiefer- und Fichtennadeln-Extract, worüber ärztliche Berichte in der „Medicin. Ztg. des Vereins für Heilkunde in Preußen" Beilage Nr. 50 vom vor. J. und „Allgem. medicin. Central-Ztg." vom 31. März d. J. enthalten sind; die Billigkeit aller Bedürfnisse, die klimatischen und sonstigen vortheilhaften Verhältnisse unseres Orts, worüber hier weilende Fremde in der Allgem. Augsburger, Berliner Vossischen, Leipziger illustr. Ztg. und im Morgenblatt sich sehr günstig ausgesprochen haben, berechtigen uns bei der Eröffnung, welche **den 6. Mai** stattfindet, zur Empfehlung unserer Anstalt. Indem wir die Versicherung hinzufügen, daß Alles gethan werden wird, um den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen, bittet um vorherige Anmeldung

Arnstadt, den 6. April 1852.

Das Directorium des Soolbade-Vereins.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Ida Lehmann mit Hrn. Wilh. Petzold hiers.; Fräul. Auguste Symanski mit Hrn. Lehrer Becker hiers.; Frl. Clara Pfeiffer mit Hrn Maurermeister Horn hiers.; Frl. Natalie Luther mit Hrn. Alb. Schemmell zu Danzig; Frl. Maria Lehmann mit Hrn. August Kersch hiers.; Frl. Emilie Brumm mit Hrn. Th. Barnick hiers.

Verbindungen.

Hr. Geh. Canzlei-Inspector Vogel mit Frl. Marie Müller hiers.; Hr. Superintendent Kayser mit Frau Caroline Wittchow zu Frankfurt a. O.

Geburten.

Die heute Morgen 6 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. von Eckardstein, von einer gesunden Tochter beehre ich mich hiermit anzuzeigen.

Berlin, den 14. April 1852.

Wilhelm Graf Finck von Finckenstein,
Premier-Lieutenant, aggregirt dem Garde-Dragoner-Regiment.

Ein Sohn dem Hrn. J. Menzel hiers.; Hrn. Dr. Dittmar hiers.; Hrn. Kreisger.-Rath Heyder in Templin; Hrn. Bürgermeister Bullrich zu Charlottenburg; Herrn Pastor Busch zu Niewisch.

Todesfälle.

Gestern Abend entschlief fromm und ergeben in den Willen des Herrn meine geliebte Tochter Fräulein Charlotte von Hobe, Conventualin des Klosters zu Malchow.

Berlin, den 12. April 1852.

Die verwittwete Hofmarschallin von Hobe, geb. v. Lützow.

Gestern Abend entschlief sehr sanft, in Folge einer rosenartigen Entzündung, unser lieber kleiner Wilhelm in dem Alter von acht Wochen zu einem besseren Leben.

Neustrelitz, den 12. April 1852.

Alexander von Malschitzki,
Großherzoglicher Kammerherr und Justizrath,
Hermine von Malschitzki,
geb. von Lepel.

Gestern Nachmittag 4 Uhr verschied unser guter Vater, der Kaufmann Christian Friedrich Allendorff zu Berlin, in Folge einer schmerzhaften Operation, in einem Alter von 72 Jahren. Tiefbetrübt widmen Freunden und Verwandten diese Anzeige die vier hinterbliebenen Kinder.

Stendal, den 12. April 1852.

Den gestern, am Ostermontag, Vormittags 10 Uhr nach langen Leiden im 78sten Jahre seines Alters erfolgten Heimgang meines Vaters, des Tuchfabrikanten Johann Samuel Salin in Görlitz, zeige ich in tiefer Betrübniß theilnehmenden Freunden hierdurch an.

Zichow, den 13. April 1852.

Salin, Pastor.

Hr. Schwimmlehrer Mohrmann hiers.; Frau Johanne Groll hiers.; Frau Marie Hartzendorff hiers.; Frau Wittwe J. Jacobi hiers.; Frau Rosa Scherz zu Cliestow; Hr. Kaufmann Schulze zu Friesack; Hr. Kaufmann Allendorf zu Stendal.

Zum Denkmal des Grafen v. Brandenburg sind ferner eingegangen:

Von dem Wirklichen Geheimen Rath von Meyerink Excellenz 25 Rt. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 15,247 Rt. 26 Sgr. 7 Pf.

Für den armen Gymnasiasten sind ferner eingegangen:

Von G. B. 5 Rt. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 7 Rt. 10 Sgr.

Für den Pastor Eichhorn in Baden sind ferner eingegangen:

Vom Ober-Inspector Michaelsen in Friedensdorf 1 Rt. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 209 Rt. 28 Sgr.

Für die Samariter-Herberge zu Horburg sind ferner eingegangen:

Von G. G. 1 Rt. 5 Sgr. Mit Hinzurechnung der frühern Beträge 681 Rt. 11 Sgr.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 14. April.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	102¾ a 103 bez	Pomers. Pfdb.	3½	98⅞ bez. u. B.
St. do. v. 1850	4½	103 G.	Groß. Pos. do.	4	104½ bez. u. G.
do. do. v. 1852	4½	103 G.	Groß. Pos. do.	3½	95⅛ bez.
St. Schuldsch.	3½	90⅛ bez. u. B.	Schlesisch. do.	3½	97⅛ bez.
Seeh. Präm. s.	—	125 bez.	b. B. v. St. gar.	3½	
K. u. N. Schld.	3½	88 bez. u. B.	Wstp. Pfandb.	3½	95⅛ bez. u. B.
Brl. St.-Obl.	5	102¾ G.	Pr. Rentenbrf.	4	99½ a 100⅛ b. G
do. do.	3½	88¾ G.	P. B. Anth. sch.	—	103½ bez.
K. u. Nm. Pfdb	3½	99 bez.	C.-B. Bk.-Act.	—	107 B.
Ostpreuß. do.	3½	94¼ G.	F Gldm. à 5 t.	—	110½ bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	116 bez.	P. Bk.-C. L. A.	5	97½ bez.
do. do. do.	4½	104⅞ bez.	do. do. L. B.	—	22 G.
do. bei Stiegl.	4	95⅛ bez	Lüb. St.-Anl.	4½	102 G
b. p. Schatzobl.	4	87⅞ bez u. B.	Kurh. P. 40 t.	—	38 a 37 a ⅞ bez.
Poln. Pfandb	4	96⅛ bez	N. Bad. A. 35 fl.	—	21⅞ bez.
P. P.-O. 500 fl.	4	89 a 88¾ bez.	Dess. B. A. L. A	4	151 G.
do. a 300 fl.	—	151 G.	do. do. L. B.	4	130½ G.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	89 bez	Mgdb.-Hlbrst.	4	160 B.
Berg.-Märk	4	49½ a ⅛ bez. B.	do. Prior.	4	99½ B
do. Prio	5	102½ bez. B.	Mgdb.-Witth.	4	65¼ a 65 bz. u. G.
do. 2. Ser.	5	100¾ bez.	do. Prior	5	103½ bez.
Brl. Anh. A. B.	4	124¼, 3½, 124 b.	Mecklenburg.	4	43, 42½ a ⅞ bez.
do. Prior.	4	99¾ G	N.-Schl. Mrk.	3½	97¾ bez. u. G.
Berl.-Hamb.	4	108½, 7½, 108 b	do. Prior.	4	99½ bez. u. G.
do. Prior	4½	103½ bez. G.	do. do.	4½	102½ bez.
do. 2. Em.	4½	102½ G	do. 3. Ser	5	102 bez. u. B.
Brl. P. Mgdb.	4	78½, 78, 79 bez	do. 4. Ser.	5	103¾ bez. u. B.
do. Prior.	4	99 bez.	do. do. Zwgb.	4	36 B.
do. do.	5	102½ bez. G.	Oberschl. L. A.	3½	160 a 159 a ½ bz.
do. L. D.	4½	101 bez. B.	do. L. B.	3½	142¼, 142 a ¾ bz.
Berl.-Stettin	4	134½, 4, 135 bez	Prz. W., St. B	4	49¼, 48¾, 49¼ b.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	101½ B.
Bresl.-Freib.	4	94 G.	do. 2. Ser.	5	99½ B.
Cöth.-Bernb.	2½	8 G.	Rheinische . .	4	84¾, 8½, 84½ b.
Cöln-Minden	3½	115, 14, 14¾ bz.	do. St.-Prior.	4	90 a 89½ bz. u. G
do. Prior.	4½	103½ B	do. Prior.	4	95 G.
do. do.	5	104½ bez. G.	do. v. St. gar.	3½	
Crac.-Ob. schl.	4	86½ B.	Ruhr. C. K. G.	3½	87½ bez. u. G.
do. Prior.	4		do. Prior.	4	
Düssld. Elbrf.	4	111½ a 112 bG	Starg.-Posen	3½	88¾ bez.
do. Prior.	4	95½ G.	Thüringer . .	4	79 a ¾ bez.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	102½ ⅞ bez.
F.-W. Nordb.	4	43¾ a ½ a ⅛ bz	Wilhelmsbhn.	4	126 G.
do. Prior.	5	100½ B.	do. Prior.	5	102¾ B.
Kiel-Altona	4	108 B.	Zarskoje-Sel.	—	86½ B.

Die Börse war anfangs günstiger gestimmt, doch drückten einige Verkäufe zur morgenden Liquidation vorübergehend die Course mehrerer Effecten zum Schluß fester mit überwiegender Kauflust.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 13. April. Silber-Anlehen 108½. 5% Metall. 95¼. 4½% Metall 85¾. Bank-Actien 1277. Nordbahn 155¾. 1839r Loose 123½. Lombardische Anleihe 103½. Mailänder —. London 12,06. Augsburg 122. Hamburg 179½. Amsterdam 169½. Paris 143¾. Gold 29½. Silber 22½. Valuten und Contanten günstig.

Frankfurt a. M., den 13. April. Nordbahn 45¼. — 4½% Metall. 70¾. 5% Metall. 79½. Bank-Actien 1270. — 1839r Loose 100¼. 1834r Loose 180. Spanische 3% 42⅛. do. 1% 21⅛. Badische Loose 38. Kurhessische Loose 37. Lombarden 85½. London 121. Paris 95¼. Wien 98¾. Amsterdam geschäftslos.

Hamburg den 13. April. Berlin-Hamburg 107½. — Magdeburg-Wittenberge 64½. Cöln-Minden —. Kieler 106¼. Spanische 40½. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 92½. Mecklenburger 42½. Holsteiner —. Sämmtlich G. — London lang 13 Mk. 7 ß. notirt, 13 Mk. 7½ ß. bezahlt, London kurz 13 Mk. 8½ ß. notirt, 13 Mk. 8¾ ß. bezahlt. Amsterdam 35,90. Wien 184. Wechseldisconto 3¾. Weizen still. Roggen fester, Danziger auf 80 a 78 gehalten, 74 a 75 geboten. Oel pr. Mai 18½, pr. October 19½.

Paris, 10. April. 3% Rente 71,60. 4½% 101. —, 12. April. 3% 72,15. 4½% 101,55.

London, 12. April. Consols 99½ a ⅝. Spanier 21¾ a 22. Russen —. Sardinier 97½ a 98½.

Bombay, 15. März. Wechselcours auf London ß. 1 — 11½ a 11¾.

Calcutta, 8. März. Einfuhrhandel flau, Wechselcours auf London ß. 1 — 10 a 11½.

Alexandrien, 3. April. Getreide und Baumwolle unverändert.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, den 13. April. Leipzig-Dresden 165 G. — Sächsisch-Baierische 91½ B. 91 G. Sächsisch-Schlesische 102¾ B., 102¾ G. Löbau-Zittau 24 G. Magdeburg-Leipziger 237 B., 236 G. Berlin-Anhalter 124½ B., 124¼ G. Berlin-Stettiner 135 G. Cöln-Mindener 115 G. Thüringer 82½ B., 82 G. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn —. Altona-Kieler 109 B. 109¾ G. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 152 G. do. Lit. B. 130½ G. Preußische Bankantheile —. Oester. Banknoten 83½ B., 82 G.

Berliner Viehmarkt vom 13. April 1852.

Zufuhr: Rindvieh circa 430 Stück, Schweine circa 1350 Stück, Hammel circa 1300 Stück.

Preise; Rindvieh beste Waare 12—13½ Rt., do. mittel 10—12 Rt., Schweine beste Waare 13—14 Rt., do. mittel 10—11½ Rt. pr. 100 ℔. — Hammel von 3½ — 6½ Rt. pr. Stück. Die Preise von Rindvieh und Schweinen ganz unverändert, Hammel dagegen bei stärkerem Begehr und geringerer Zufuhr ½ a ¼ Rt. theurer bez.

Berliner Butterpreise vom 13. April 1852.

(Netto pr. Ctr.) Mecklenburger feine 24 — 27 Rt., do. mittel 23 — 24 Rt., Netzbrücher 18 — 21 Rt., Preußische 18 — 20½ Rt., Pommersche 18 — 21 Rt., Schlesische (in Kübeln a 18 Quart) 5½ — 7½ Rt. pr. Kübel.

Der stärkere Verbrauch von Butter an den Festtagen hat ein Weichen der Preise verhindert, was indeß für die Folge bei schwächerem Absatz nicht ausbleiben dürfte.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 10. April 1852.

Zu Lande: Roggen 2 Rt. 2 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 28 Sgr. 9 Pf.; Große Gerste —; Kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 7 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 2 Sgr. 6 Pf.; Erbsen 1 Rt. 27½ Sgr.

Zu Wasser: Weizen 2 Rt. 15 Sgr., auch 2 Rt. 7 Sgr. 6 Pf.; Roggen 2 Rt., auch 1 Rt. 27 Sgr. 6 Pf.; Große Gerste 1 Rt. 22 Sgr. 6 Pf.; Kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 2 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt.; Erbsen 2 Rt., auch 2 Rt., auch 1 Rt. 25 Sgr.

Den 10. April.

Das Schock Stroh 7 Rt. 22 Sgr. 6 Pf., auch 7 Rt. — Der Ctr. Heu 25 Sgr., geringere Sorte auch 20½ Sgr.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 14. April. Weizen loco n. Q. 52 — 56 Rt. Roggen loco n. Q. 42 — 45 Rt. 82 ℔. pr. Frühjahr 43 a 42 a 41½ Rt. verkauft 82 ℔. pr. Mai-Juni 42½ a 41¾ Rt. verk. 82 ℔. pr. Juni-Juli 43½ a 43 Rt. verk. Erbsen, Kochwaare, 43 — 52 Rt. Erbsen, Futterwaare, 46 — 48 Rt. Hafer loco n. Qual. 24 — 26 Rt. Gerste, große, loco n. Q. 38 — 40 Rt. Rüb-Oel pr. April-Mai 9⅞ Rt. bz. u. G. 9½ Rt. B. pr. Mai-Juni 9 5/12 Rt. B. 9⅞ Rt. G. pr. September-October 10½ Rt. bz. u. B. 10 1/12 Rt. G. pr. October-November 10½ Rt. bz. u. B. 10 1/3 Rt. G. Leinöl loco 11¾ Rt. B. Rapps 68 a 64 Rt. nominell. Rübsen 66 a 64 Rt. nominell. Sommersaat 54 a 52 Rt. nominell. Spiritus loco ohne Faß 25 Rt. bz., mit Faß 23¾ Rt. G. pr. April-Mai 24 a 23½ a 23½ Rt. bz. u. G. 23¾ Rt. B. pr. Mai-Juni 24¼ a 23¾ Rt. verk. pr. Juni-Juli 24⅞ a 24½ Rt. verk.

Mit Ausnahme von Rüb-Oel, das sich unverändert erhalten, waren alle übrigen Artikel flau und niedriger.

Stettin, 13. April. Weizen 50 Wispel gelb. schles. 89 ℔. loco 53 Rt. bez., 53½ Rt. B. u. G.

Roggen matt, pr. Frühjahr 82 ℔. 43½ Rt. bez, 43 Rt. B., pr. Mai — Juni 44 Rt. B., 43 Rt. bez., pr. Juni — Juli 44½ Rt. B., 44½ a 44 Rt. bez.

Gerste ohne Umsatz.

Hafer stille, am Sonnabend 130 Wispel 52 ℔. loco 23½ Rt. bez.

Am Landmarkt: Weizen 50 a 54, Roggen 46 a 49, Gerste 34 a 35, Hafer 21 a 22, Erbsen 40 a 42 Rt.

Rüböl behauptet, loco 9½ Rt. G., pr. April — Mai 9½ Rt. G., pr. Mai — Juni —, pr. Juni—Juli —, pr. Juli—August —, pr. August — September —, pr. September — October 10 Rt. bez. u. G.

Spiritus angenehm, am Landmarkt ohne Faß —, loco ohne Faß 14¾ % G., mit Faß —, pr. Frühjahr 14⅝ a ½ a 14½ % bez., 14½ % B., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli 14½ a 14 % bez., 14½ % G., 14 % B., pr. Juli — August —.

Zink 4½ Rt. G.

Breslau, 13. April. Bei sehr geringen Zufuhren wurden die alten Preise bezahlt.

Heute bedang weißer Weizen 54 — 64 Sgr., gelber 56 — 63 Sgr., Roggen 51—61 Sgr., Gerste 40 - 47 Sgr., Hafer 28 — 32 Sgr., Erbsen 50 — 60 Sgr.

Oelsaaten ohne Geschäft.

Kleesaat roth 10—17½ Rt., weiße 7 — 11½ Rt.

Spiritus 10½ Rt. G.

Rüböl 9½ Rt. B.

Zink in guter Frage und 4 Rt. 9 Sgr. loco viel G.

Neisse, 10. April. Markt des Festes wegen nur schwach befahren, weshalb sich nur kleine Consumenten versorgen konnten. Man zahlte: Weizen 58—60 Sgr., Roggen 57—60 Sgr., Gerste 44—46 Sgr., Hafer 28—25 Sgr.

Jauer, 10 April. Am heutigen Markte bezahlte man weißen Weizen 64, 66—58 Sgr., gelben 62, 64—66 Sgr., Roggen 61, 13—65 Sgr., Gerste 45, 47—49 Sgr., Hafer 31, 32—33 Sgr.

Magdeburg, 13. April. Weizen — a — Rt. Roggen — a — Rt. Gerste — a — Rt. Hafer — a — Rt. Spiritus loco 34 Rt. pr. 14,400 % Tr.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 10. April.

April 8.: Vermum von Nackel nach Berlin an Peuser 28½ Weizen, 50 Roggen. Voigt von Nackel nach Berlin an Latz 75 Roggen. Schadow von Landsberg nach Berlin an Pieck 100 Hafer. Siedow von Wronke nach Berlin an Philipp 15 Weizen, 45 Roggen. Weißpfennig von Neustadt a. W. nach Berlin an Sobernheim 77 Roggen. Gürke von Posen nach Berlin an Grawitz 70 Roggen. Gutsche von Landsberg nach Berlin an Herrmann 60 Roggen. Mierke von Greifswald nach Berlin an Philipp 86 Roggen. Schwarzkopf von Czernikow nach Berlin an Casper 50 Roggen. Schmidt von Stettin nach Brandenburg an Kiesel 78 Oelsaat. Wendel von Stettin nach Brandenburg an Kiesel 72 Oelsaat. Kuhnow von Stettin nach Brandenburg an Kiesel 80 Oelsaat. Leschke von Bromberg nach Berlin an Biebig 65 Roggen. Butenhoff von Bromberg nach Berlin an Holfelder 70 Weizen. Matthesius von Landsberg nach Berlin an Braß 100 Hafer. Heyl von Obersitzkow nach Berlin an Memelsdorf 60 Roggen. Ernst von Samitschin nach Berlin an Siemon 60 Roggen. Wuthe von Nackel nach Berlin an Latz 75 Roggen. Schadow von Graudenz nach Berlin an Bischof 65 Weizen. Däbeler von Stettin nach Behrenburg an Primow 50 Hafer. — April 10.: Abraham von Bromberg nach Berlin an Holfelder 20 Weizen, 50 Roggen. Schwandt von Samatschin nach Berlin an Machule 33 Weizen, 17 Gerste. Tißmer von Zürke nach Berlin an Schamotolsky 50 Roggen. Spieck von Nackel nach Berlin an Latz 78 Roggen, 10 Erbsen. Bernau von Nackel nach Berlin an Arndt 67 Roggen. Richter von Nackel nach Berlin an Arndt 70 Roggen. Buchholz von Posen nach Berlin an Rehfisch 12 Weizen, 50 Roggen. Wähler von Landsberg nach Berlin an Löwy 40 Hafer. Schulz von Neustadt a. W. nach Berlin an Sobernheim 85 Roggen. Jänsch I. von Neustadt a. W. nach Berlin an Kantrowitz 80 Roggen. Jänsch II. von Neustadt a. W. nach Berlin an Kantrowitz 74 Weizen. Korthe von Elbing nach Berlin an Schemioneck 119 Leinöl. — Zusammen 366 Weizen, 1353 Roggen, 17 Gerste, 290 Hafer, 10 Erbsen, 230 Oelsaat, — Mehl, — Rüböl, 119 Leinöl, — Spiritus, — Rappskuchen.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Anhalter. Generalversammlung am 28. April 4 Uhr im Börsenhause.

Bergisch-Märkische.

März-Einnahme . .	25684 Rt.	
Januar und Februar	43772 Rt.	
im 1. Quartal d. J.		69456 Rt.
März 1851 . .	20284 Rt.	
Januar und Februar	36850 Rt.	
zusammen		57134 Rt.
im 1. Quartal d. J. mehr		12322 Rt.

Magdeburg-Halberstadt.

Januar-Einnahme bei 21576 Pers. und 367,324 Ctr. 26437 Rt. 16 Sgr. 8 Pf.
Januar vor. J. . . . . . . 23152 Rt. 17 Sgr. 7 Pf.
Januar d. J. mehr 3284 Rt. 29 Sgr. 1 Pf.

Niederschlesische Zweigbahn.

März-Einnahme bei 5140 Pers. u. 44,848 Ctr. 6868 Rt.
gegen vor. J. bei 5537 Pers. u. 15,075 Ctr. 5161 Rt.
März d. J. mehr 1707 Rt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 13. April Abds. 9 U.	28 Zoll 5 Linien	+ 5½ Gr.
Am 14. April Morg. 7 U.	28 Zoll 4 1/10 Linien	+ 5½ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 4 Linien	+ 7½ Gr.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.